Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke ꝛc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 21. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 21. Mai 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Welchen Werth hat der Sandboden durch den Anbau der Lupine erlangt?

Da man unter dem Begriff „Sandboden" ein sehr umfangreiches Gebiet des Ackerlandes versteht, so wäre näher zu präcisiren, welche Art des Sandbodens hier vorzugsweise in Berücksichtigung gezogen werden soll. Nehmen wir hiervon denjenigen Sandboden mit nassem Untergrunde aus, sowie auch einen solchen, welcher durch Beweglichkeit eigentlich für den Anbau von Feldfrüchten keinen Werth mehr hat, so bleibt zwischen jeder der beiden Arten eine in der Mitte liegende Bodenart übrig, welche sich bei guter Cultur noch zu Roggen, Kartoffeln und Lupinen eignet, so daß man vom Roggen im Durchschnitt wohl 4 bis 5 Scheffel und von der Kartoffel sicher das Zehnfache des Roggens, für den Morgen also 40 bis 50 Scheffel annehmen kann. Diese Erträge sind jedoch erst dann zu erreichen, wenn die Lupine in diesen Fruchtwechsel mit ihren günstigen Einwirkungen eingegriffen hat.

Als Schafweide mit passenden Gräsern eingesäet giebt dieser Sandboden nur einen sehr spärlichen Ertrag, selbst bei mehrjährigem Liegenlassen kann seine Verwendung hierzu kaum in Betracht kommen. Ueberdies ist seit dem Eintritt der Lupine als Culturpflanze eine Weidebenutzung dieser Bodenclasse ganz weggefallen, da diese als Sommerstallfütterung für Schafe eine ungleich größere Futtermasse gewährt als eine selbst gut cultivirte Weide auf weit besserem Boden nur im Entferntesten gewähren kann, weil nach kurzer Trockenheit die Gräser auf Sandboden nur sehr kümmerlich vegetiren oder ganz vertrocknen.

Um nun der Beantwortung dieser Frage näher zu treten, so wird es wohl am anschaulichsten sein, dies durch eine practische Rechnungslegung der Reinerträge zu erläutern, und wenn es auch selten vorkommt, daß das Ganze eines Gutsareals aus der angenommenen Bodenclasse besteht, so ist es doch häufig der Fall, daß solche Flächen, die ehemals Nadelholzbestände waren, jetzt zu Acker ungewandelt worden sind und da sie von den besseren Ländereien des Gutes keine Unterstützung an Dünger erhalten können, einen nur geringen Ertrag gewähren und vor der Einführung der Lupine eine Last für das Ganze waren, nachdem durch einige Ernten die Neulandskraft vielleicht erschöpft worden war.

Es wird nun zur Lösung unserer Aufgabe am angemessensten sein, in einem Beispiele nachzuweisen, wie hoch solche Flächen vor Einführung der Lupine sich verwertheten, damit der Unterschied um so klarer hervortritt.

Nehmen wir beispielsweise eine Fläche von 360 Morgen an und betrachten dieselbe als zu einem Gute gehörig, welches seinen besseren Feldern ohne Nachtheil für das Ganze keinen Dünger entziehen kann, um solchen auf dergleichen Sandfelder zu verwenden, so werden diese Flächen höchstens jedes dritte Jahr eine kaum lohnende Roggenernte gewähren und etwa pro Morgen nach Abzug der Saat 2 Scheffel Roggen liefern.

Der Weidewerth für Schafe kann etwa pro Morgen durch sechs Monate auf zwei Stück veranschlagt werden.

Als eine besondere für sich bestehende Gutswirthschaft sind solche Erträge zu unbedeutend, um hierzu Gebäude aufzustellen und das erforderliche Inventar anzuschaffen.

Ganz anders aber gestaltet sich der Ertrag, wenn die Lupine als Vermittlerin hier eintritt und sie es bewirkt, einen lohnenden Kartoffelbau einzuführen, wie die nachstehenden Beispiele solches zeigen werden.

A. Der Ertrag des Sandbodens ohne Lupinenbau.

Von den oben angenommenen 360 Morgen würden die zu erwartenden Erträge folgende sein:

1) 120 Morgen als $\frac{1}{3}$ der ganzen Fläche mit Roggen bestellt, à 2 Schfl. Ertrag = 240 Schfl. à $1\frac{1}{3}$ Thlr. — 320 Thlr.
2) 240 Morgen Schafweide, à 2 Stück = 480 Stück Schafe, welche den Sommer über einen nur sparsamen Unterhalt fänden; rechnet man den jährlichen Wollertrag eines Schafes zu $2\frac{1}{2}$ Pfd., so können höchstens $\frac{1}{3}$ davon, welchen die Weide erzeugt, in Anrechnung kommen, es lieferten demnach diese 480 Schafe jährlich 12 Ctr., wovon hier 4 Ctr. à 70 Thlr. netto in Anrechnung kämen mit . . . . . 280 "

Latus 600 Thlr.

Transport 600 Thlr.

3) Der Ertrag an Roggenstroh kann hier nur im Verhältniß zu den Körnern wie 2 : 1 berechnet werden, also 2 Schfl. 12 Mtz. Körner pro Morg. (12 Mtz. sind als Saat pro Morgen noch hinzuzurechnen) à 80 Pfd. = 220 Pfd., geben das Doppelte an Stroh und Spreu = 440 Pfd. × 120 = 528 Ctr., das Schock zu 12 Ctr. = 44 Schock Stroh à 4 Thlr. — 176 "

Die Einnahmen sind 776 Thlr.

Davon die Ausgaben:

1) Die Bestellung von 120 Morgen Roggen, zweimal zu pflügen, à 2 Morgen ein Gespann = 120 Gespanntage à 20 Sgr. incl. des Pflügers und Abnutzung des Ackergeräthes . . . . 80 Thlr.
   Dreimal zu eggen, 4 Pferde mit einem Arbeiter, à 20 Morgen täglich $\left(\frac{120 \times 3}{20}\right)$ = 18 Viergespann-Tage, à 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. (1 Pferd = $12\frac{1}{2}$ Sgr., 1 Arbeiter = $7\frac{1}{2}$ Sgr.) . . . . . . $19\frac{1}{2}$ "
   120 Morgen Roggen zu säen, à 12 Morgen = 10 Tage à $7\frac{1}{2}$ Sgr. . . . . $2\frac{1}{2}$ "
   Die Handarbeiten nach der Saat für Wasserfurchen ꝛc. . . . . 1 "
2) Die Ernte zu beschaffen, à Morgen 15 Sgr. für Mähen, Binden, Aufladen und Einfahren ꝛc. in die Scheune . . . . 60 "
3) Das Ausdreschen von ($2\frac{3}{4} \times 120$ =) 330 Schfl. Roggen à 3 Sgr. . . . . 33 "
4) Für das Hüten der Schafheerde durch 180 Tage einem Schafknecht täglich zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. . . . . 45 "
   Fernere Unkosten dabei, als Salz, Scheererlohn, Leinwand ꝛc. . . . . 20 "

Die Ausgaben betragen 261 Thlr.

Rechnet man diese von den vorstehenden Einnahmen von 776 Thlr. ab, dann bleibt ein Reinertrag von 495 Thlr. für eine Fläche von 360 Morgen und ein Morgen gewährt daher eine reine Einnahme von 1 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. Dieser noch immer hohe Ertrag würde sich noch bei Weitem vermindern, wenn die Gespanne für sich gehalten werden müßten, anstatt daß solche von dem Hauptgute zur Disposition stehen und dabei auch nur zu einem Preise in Ausgabe gestellt worden sind, der kaum den Selbstkosten gleichkommt. Eben so ist dies mit den Schafen in Bezug auf die Weidebenützung der Fall, denn es können Zeitperioden bei großer Trockenheit eintreten, wo auf solchen Feldern auch nicht die geringste Weide zu finden ist und daher anderweitig für den Unterhalt der Schafe zu sorgen ist.

Um Vieles geringer treten die Ertragsverhältnisse in solchen Gegenden recht grell hervor, in welchen sich Landwirthschaften befinden, die keine besseren Felder und Wiesen oder Weiden noch nebenbei besitzen und die Besitzer trotz alledem sich nicht dazu verstehen können, der segenbringenden Lupine auf ihren Feldern Eingang zu verschaffen, obgleich denselben die überzeugendsten Beispiele seit bereits 15 Jahren vor Augen liegen, so ist ihre Indolenz doch zu groß, um eine größere Energie in ihrer Wirthschaft zur Geltung zu bringen. Und um so unerklärlicher ist es, da die Einführung des Lupinenanbaus von allen Meliorationen die geringsten Vorschüsse erfordert!

B. Der Ertrag des Sandbodens mit Lupinenbau ohne Nutzviehhaltung.

Wenn vorstehend eine Ertrags-Berechnung ohne Lupinenanbau stattgefunden hat, so wird die nachstehende Berechnung zeigen, was für Resultate der eingeschaltete Lupinenbau zu gewähren vermag. Wir nehmen wiederum eine Fläche von 360 Morgen derselben Bodenclasse an und wählen den nachstehenden Fruchtwechsel in sechs Feldern à 60 Morgen, und zwar:

1. Jahr Kartoffeln in doppelter Lupinendüngung,
2. Jahr Lupinen zum Reifen,
3. Jahr Roggen,
4. Jahr Lupinen grün untergepflügt,
5. Jahr Roggen,
6. Jahr Lupinen zeitig gesäet und Ende Juni untergepflügt, darauf wieder Lupinen gesäet und vor Winter ebenfalls untergepflügt, um darauf im nächsten Frühjahr Kartoffeln mit Sicherheit zu bauen;

demnach würden gewonnen werden von:

60 Morgen Kartoffeln à 40 Ctr. = 2400 Ctr., davon jedoch die Saat à 8 Ctr. pr. Mrg. = 480 Ctr. bleiben 1920 Ctr. à $12\frac{1}{2}$ Sgr. . . . . 800 Thlr.
60 Morg. Lupinen à 4 Ctr. nach Abzug der Saat = 240 Schfl. à $1\frac{1}{3}$ Thlr. . . . . 320 "
60 Morg. Roggen à 4 Schfl. desgl. = 240 Scheffel à $1\frac{1}{3}$ Thlr. . . . . 320 "
60 Morg. Roggen nach grün untergepflügten Lupinen à 5 Schfl. nach Abzug der Saat = 300 Schfl. à $1\frac{1}{3}$ Thlr. . . . . 400 "
Hierzu ist nun noch das Roggenstroh zu vereinnahmen, und beträgt solches von 630 Schfl. nach Hinzurechnung

Latus 1840 Thlr.

Transport 1840 Thlr.

der Saat (pr. Mrg. 12 Mtz. vo 120 M. = 90 Schfl.) im Verhältniß der Körner zum Stroh wie 1 : 3, da hier in besser cultivirtem Lande ein höherer Strohertrag wie ad A erzielt wird, also 630 Schfl. à 80 Pfd. = 504 Ctr. Roggenkörner, mithin 504 × 3 = 1512 Ctr. Stroh geben an Schocken à 12 Ctr. = 126 Schock à 4 Thlr. . . . . 504 "

Die Einnahmen betragen 2344 Thlr.

Hiervon würden die Ausgaben zu berechnen und von den vorstehenden Einnahmen in Abzug zu bringen sein.

	Thlr.	Sgr.
1) Zur Bestreitung der vorkommenden Feldbestellungsarbeiten sind 4 Pferde erforderlich, diese würden einen Kostenaufwand verursachen von:		
a. für Hafer, täglich 3 Mtz. = 12 Mtz. und pro Jahr 274 Schfl. à $\frac{5}{6}$ Thlr. = ...	228	10
b. für Siede und Streustroh à 10 = 40 Pfd. und jährlich 40 × 365 = 146 Ctr. oder $12\frac{1}{6}$ Schock à 4 Thlr.	48	20
c. für Heu wird hier nichts ausgeworfen, da die Spreu von 60 Morgen Lupinen einen bei Weitem größeren Ersatz an Nahrungsstoff darbietet, wie etwa eine tägliche Ration von 5 — 6 Pfd. Heu gewähren.		
2) Zur Bestreitung der Arbeiten mit dem Gespann und dessen Verpflegung sind zwei Personen erforderlich, à $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tag, also jährlich	182	15
3) Ein Schaffer als Aufseher und für die Instandhaltung von wirthsch. Geräthen, Getreide zu säen ꝛc.	120	—
4) 240 Morgen Roggen und Lupinen abzuernten und in die Scheunen zu bringen, à 15 Sgr. . . .	120	—
5) 60 Morgen Kartoffeln einzuernten und unterzubringen, à 1 Thlr. 25 Sgr.	110	—
6) Drescherlohn für 870 Schfl. Roggen und Lupinen zu 3 Sgr. pro Schfl. (hier ist die Saat à 12 Metzen pr. Morgen zugerechnet worden)	87	—
7) Für Tagelöhne pro Morgen 6 Sgr.	65	10
8) Außer den bezeichneten Arbeiten werden die sonstigen wirthschaftlichen Verrichtungen jedenfalls zu bestreiten sein mit	90	—
9) Hierzu treten noch in Ausgabe für 180 Morgen = 3 Lupinensaaten, à 60 Mrg. à $\frac{3}{4}$ Schfl. = 135 Schfl. à $1\frac{1}{3}$ Thlr.	180	—
Die Ausgaben betragen Thlr.	1231	25

Rechnet man diese von den vorstehend nachgewiesenen Einnahmen von 2344 Thlr. ab, dann bleiben Ueberschuß 1112 Thlr. 5 Sgr. für eine Fläche von 360 Morgen und ein Morgen gewährt dann einen reinen Ueberschuß von 3 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.

Ein Vergleich zwischen den zu A und B berechneten Erträgen mit einem Wirthschaftssysteme, bei welchem die gewonnenen Producte des Ackerbaues durch Viehhaltung verwerthet werden sollen, würde zeigen, welchen Einfluß unter den gegebenen Bedingungen die Viehhaltung auf den Reinertrag des Bodens ausübte.

Wir wählen zu diesem Zwecke das folgende Ackerbausystem auf einer ähnlichen Fläche von 360 Morgen, und zwar im

1. Jahre Kartoffeln nach grün untergepflügten Lupinen und einer animalischen Düngung,
2. Jahre Lupinen zu Heu,
3. Jahre Roggen,
4. Jahre Lupinen zum Reifen,
5. Jahre Roggen,
6. Jahre Lupinen später gesäet und grün untergepflügt.

Daraus würden sich folgende Ernteerträge ergeben:

von 60 Mrg. Kartoffeln à 40 Ctr. nach Abzug der Saat 2400 Ctr.
" 60 " Lupinenheu à 12 Ctr. . . . . 720 "
" 60 " Roggen à 5 Schfl. nach Abzug der Saat 300 "
" 60 " Lupinen zum Reifen, à 10 Ctr. Stroh . 600 "
und Körner à 3 Schfl. nach Abzug der Saat auch für die beiden anderen Schläge . . 180 "
" 60 " Roggen à 4 Schfl. nach Abzug der Saat 240 "

Der Strohertrag von 120 Mrg. Roggen wird wie im vorigen Beispiel angenommen, obwohl bei dem etwas höheren Körnerertrage das Verhältniß des Strohes sich um etwas günstiger stellt; demnach geben 240 + 180 = 420 Schfl. à 80 Pfd. = 33600 Pfd. × 3 = 1008 Ctr. oder Stroh à 12 Ctr. = 84 Schock, jedoch ist hierzu noch von der Aussaat von 120 Mrg. à 12 Mtz. = 90 Schfl. à 80 Pfd. der Strohertrag mit 18 Schock hinzuzurechnen oder im Ganzen 102 Schock.

Die hier erzeugten Futtervorräthe würden sich wohl am geeignetsten durch eine Hammelheerde zur Mastung verwerthen lassen, nachdem der Bedarf für die 4 Arbeitspferde in Abzug gekommen ist. Dieser ist umstehend mit $12\frac{1}{6}$ Schock Stroh berechnet, und rechnen wir ebenfalls die Lupinenspreu als hinlängliches Aequivalent für Heu, so würden pro Pferd und Tag 5 Pfund genügen, was für 4 Pferde auf's Jahr 73 Ctr. ausmacht.

Demnach würden für die Mastschafe zur Verwendung kommen: 1) Kartoffeln 2400 Ctr., 2) Lupinenheu und dergl. Stroh nach Abzug des Bedarfs für die Pferde 1247 Ctr., 3) Roggenstroh desgl. $89\frac{5}{6}$ Schock oder 1078 Ctr.

Rechnet man im Durchschnitt das Gewicht eines Hammels zu 85 bis 90 Pfund, so würde pro Stück eine tägliche Ration von 2 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Lupinenheu dergl. Stroh und Spreu, 0,3 Pfund Rapskuchen und 0,5 Roggenstroh zu Häcksel hinlänglich sein, um in 130 Tagen die Mast zu vollenden. Die obigen Vorräthe würden also bequem für 900 Stück ausreichen und das Roggenstroh nur etwa zur Hälfte Verwendung finden; den Ueberrest desselben erhielten die Schafe zum Durchfressen und zur Streu, auch würde dasselbe noch zu anderen wirthschaftlichen Zwecken, zur Eindeckung der Kartoffelmieten 2c., Verwendung finden. Aus diesen vorstehenden Positionen müssen nun die Brutto-Einnahmen ermittelt werden und diese bestehen aus den Erträgen von:

	Thlr.	Sgr.
1) 540 Schfl. Roggen à $1\frac{1}{3}$ Thlr.	720	—
2) 180 Schfl. Lupinen à $1\frac{1}{3}$ Thlr.	240	—
3) 900 Masthammel à $3\frac{1}{2}$ Thlr. Fleischwerth	3150	—
und 18 Ctr. Wolle à 70 Thlr. netto	1260	—
(Die Einnahme von den Schafen 4410 Thlr.)		
Die Einnahmen betragen Thlr.	5370	—

Die Ausgaben sind wie nachstehend zu ermitteln:

	Thlr.	Sgr.
1) Anschaffung von 900 Stück mageren Hammeln zu dem Preise von à $2\frac{1}{2}$ Thlr.	2250	—
Abgang 1 pCt. von der Einkaufssumme	22	15
Scheererlohn pro Stück 1 Sgr.	30	—
Waschen der Hammel und Sackleinwand	20	—
3 Personen zur Fütterung und Futterbereitung durch 130 Tage à $7\frac{1}{2}$ Sgr.	97	15
Für 351 Ctr. Rapskuchen à $2\frac{1}{6}$ Thlr.	760	15
Für Viehsalz	5	15
(Die Ausgaben für die Schafe 3186 Thlr.)		
2) Hafer für die Pferde wie sub B	228	10
Stroh und Spreu ist hier nicht zu verausgaben, da solches in natura schon in Berechnung getreten.		
Für die Arbeiter der Gespanne 2 Personen à $7\frac{1}{2}$ Sgr.	182	15
Für einen Schaffer	120	—
Für 240 Mrg. Roggen und Lupinen abzumähen und bis unter Dach zu bringen, à 15 Sgr.	120	—
Für 60 Mrg. Kartoffeln einzuernten und in Mieten oder Keller zu bringen, à $1\frac{5}{6}$ Thlr.	110	—
Für das Dreschen von 800 Schfl. Roggen und Lupinen nach Hinzurechnung der Saat, à 3 Sgr.	81	—
Die übrigen Ausgaben wie sub B in den Positionen 7 und 8 mit zusammen	155	10
Die Ausgaben betragen Thlr.	4183	5
Es bleibt somit eine reine Einnahme Thlr.	1186	25

und daher pro Morgen ein Ertrag von 3 Thlr. 9 Sgr.

Bei allen drei Positionen sind die Assecuranzen gegen Feuer und Hagel, sowie auch die Grundsteuern und sonstige nicht persönliche Abgaben außer Ansatz geblieben, da solche in den verschiedenen Gegenden sehr variiren und auch die aufgefundenen Resultate wenig stören.

Die Ergebnisse beider Berechnungen gewähren in ihren Resultaten keine erheblichen Unterschiede, und wenn man berechnet, daß bei der Nutzviehhaltung ein bei Weitem größeres Betriebscapital erforderlich ist, welches hier noch hätte zur Verzinsung in Ansatz kommen sollen, so dürften sich beide Wirthschaftsmethoden nicht nur ausgleichen, sondern sich noch zum Vortheile der ersteren — ohne Nutzviehhaltung — hinneigen.

Bei der Viehhaltung durch Mastung ist man sehr oft Handels-Conjuncturen ausgesetzt, welche die hier in Ansatz gebrachten Preise, nicht immer erreichen lassen. Zudem gehören große Stallräume dazu, welche durch die kurze Benutzungszeit während der Mastperiode, dann ungenützt leer stehen, mithin sich nicht so ausnutzen lassen, daß sie die Capitalsanlage dafür verzinsen.

Ein nicht zu unterschätzender Vortheil dieser Wirthschaftsweise dürfte jedoch nicht außer Betracht gelassen werden, nämlich der: ob sich durch die Erzeugung von so reichlichem wie kräftigem animalischen Dünger nicht die Substanz des Ackerlandes nach einiger Zeit so verbesserte, daß nicht nur vom Roggen, sondern auch von den Kartoffeln bedeutend höhere Erträge erwarten ließen, als diejenigen, welche hier in Rechnung gestellt worden sind?

Dies wird wohl kaum bestritten werden können, indessen ist auch wohl zu berücksichtigen, daß solche Bodenarten, wie die hier angenommenen, durch nachtheilige Witterungseinflüsse, namentlich bei sehr trockenen Frühjahren, mehr gefährdet sind, wie die besseren Bodenarten, und daß wohl nur dann, wenn eine ganz normale, für diese Böden zupassende Witterung eintritt, die angenommenen Erträge unter solchen Verhältnissen ausnahmsweise weitaus übertroffen werden können. Jedenfalls aber ist nicht zu verkennen, daß bei einem für solche Bodenarten richtigen und entsprechenden Fruchtwechsel die Lupine ein mächtiger Hebel geworden ist, mittelbar und unmittelbar den Werth derselben auf eine Ertragsstufe zu erheben, die man früher ohne die Lupine kaum ahnte, wie dies das Beispiel sub A durch Zahlen speciell nachgewiesen hat.

Da nun in unserem Staate sich solche Bodenqualitäten vielfach vorfinden und noch zu einem Preise von 15 bis 25 Thlr. pro Morgen erwerben lassen, so ist eine Capitalsanlage für solche Gegenden am Ende viel gesicherter als dort, wo man pro Morgen 100 bis 150 Thlr. und mehr zahlen muß.

Ueberdies findet man in solchen sandigen Gegenden auf Gütern immer noch $\frac{1}{5}$ und mehr Ackerland von besserer Beschaffenheit, und daß nächstdem auch noch einige Wiesen vorhanden sind, welche den Ackerbau unterstützen und dann von dem ganzen Gutsareal höhere Erträge mit größerer Sicherheit erwarten lassen.

Nachträglich erlaube ich mir noch über die Art und Weise der zweimaligen Lupinensaaten in einem Jahre Einiges mitzutheilen.

In der Fruchtfolge sub B ohne Nutzviehhaltung ist eine doppelte Gründüngung, welche in einem Jahre stattfindet, in Anwendung gebracht. — Diese auf Erfahrung gegründete Melioration ist von großem Werthe, da der Acker namentlich für Kartoffeln in einen Kraftzustand versetzt wird, daß dieselben eine sicherere Ernte gewähren, als durch animalischen Dünger auf so trockenen Boden niemals erreicht wird, zudem sagt eine rein vegetabilische Düngung der so stickstoffhaltigen Lupine diesem Boden außerordentlich zu, weil diese denselben gleichsam kühler und auch geschlossener erhält.

Die Manipulation einer solchen Doppelsaat gelingt wohl am besten, wenn man dazu die blaue Lupine wählt, weil dieselbe einmal weniger gegen Nachtfröste empfindlich ist und dann auch schneller vegetirt.

Wenn man etwa bald nach Mitte April die erste Saat bewirkt, so wird Anfang Juli in der Regel der Zeitpunkt eingetreten sein, wo die Lupine zum Unterpflügen am geeignetsten erscheint, nämlich wo dieselbe in voller Blüthe steht und die Seitentriebe hervorgewachsen sind. — Ist der Stand derselben dicht und kräftig, so wird man mit dem Unterpflügen seine Noth haben und wohl eine sehr schwere Walze vor dem Pflügen hergehen lassen. Dieses Unterpflügen darf auch nicht zu tief geschehen, denn es läßt sich für die nun folgende Saat kaum eine andere Methode des Säens hier anwenden, als daß der Same durch Menschenhände in die offene Furche gleich hinter dem Pfluge gestreut wird, so daß die nächste Furche denselben gehörig deckt; die Lupine kommt dabei in frischen Boden und kann sofort keimen, was in dieser Jahreszeit von so wesentlichem Nutzen ist, da der ganze Erfolg einer Doppeldüngung hiervon abhängig ist.

Das nachherige Walzen des Ackers ist ebenfalls nicht zu versäumen, damit der Boden nicht austrockne und daß auch das Abfaulen der grünen Lupinen gleichmäßiger und rascher erfolge.

Im October wird die zweite Saat in das richtige Stadium des Unterpflügens getreten sein. Dieses Unterbringen muß aber viel tiefer geschehen, als es beim ersten Male der Fall war, damit die erst untergepflügten Lupinen nicht obenauf zu liegen kommen und so an der Luft verwittern, sondern noch eine Bodenbedeckung erhalten.

Da bei dem Unterbringen der ersten Lupinensaat und kräftigem Stande derselben noch viele Pflanzen aus der Erde hervorragen, so ist es angemessen, einige Tage durch Schafe dieselben abfressen zu lassen, damit ein Schoten- und Samenansatz nicht erst erfolgen kann, was insofern nachtheilig ist, da namentlich die blaue Lupine bei der Reife ganz verholzt, was auch überhaupt ihren Werth als Heu- und Strohfutter gar sehr im Verhältniß zur gelben Lupine herabsetzt. Aus diesem Grunde darf das Grünunterpflügen durchaus nicht über die Blüthezeit hinausgeschoben werden, weil die Stengel dann sehr schwer und sehr spät in Verwesung übergehen.

Vortheilhaft ist es zu diesem Umpflügen, sich sehr scharfer Schare zu bedienen, welche die Wurzeln leicht durchschneiden, aber nicht herausreißen; es wird diese Vorsicht viel dazu beitragen, daß die Lupinen gleichmäßiger und besser mit Boden bedeckt werden, als dies mit stumpfen Scharen der Fall sein würde.

Der geehrte Leser entschuldige die Anführung dieser scheinbar gleichgiltigen Specialitäten, die der practische Landwirth ja ohnehin wissen wird; indessen in der landwirthschaftlichen Praxis sollte wohl nichts gleichgiltig sein.

* * *

1. Bei der angenommenen Fruchtfolge wird die Ermittelung des Zugviehbedarfs am sichersten durch die zwei Arbeitsperioden festgestellt werden, welche die Frühjahrsbestellung, und zwar vom 10. März bis 15. Mai, und den Zeitraum vom 16. Mai bis 10. October für die fernere Bestellung und Ernte in sich begreifen. Wir finden, daß in der ersten Periode, nach Abzug der Sonn- und Feiertage, wir über 53 Arbeitstage zu verfügen haben und die nachstehenden Arbeiten vollzogen werden müssen:

1) 60 Morgen im Herbste umgepflügte Dunglupine in Kartoffelsaatfurchen zu legen (eines vorherigen Eggens bedarf es auf diesem Boden nicht), 1 Gespann leistet täglich 3 Morgen, also 60 Mrg. erfordern	20	Tage
Der von 4 Pferden entstandene Dünger, bestehend in etwa 40 Fudern, täglich 10mal zu fahren, erfordert für ein Gespann	4	=
Diese Fläche mit dem Hacken zuzudecken, à 3 Mg.	20	=
und mit einem Eggenstrich zu überziehen, 1 Gespann 12 Morgen	5	=
Die übrigen Arbeiten fallen außerhalb dieser Periode.		
2) 120 Morgen Lupinen zu bestellen; es wird hierbei angenommen, daß diese Aecker im Herbste oder vor dem 10. März gehörig tief aufgepflügt worden sind, so daß bei diesem Sandboden ein Eggen im Frühjahre nicht weiter erforderlich ist und die Saat der Lupine auf die Herbstfurche, welche sich durch Regen und Wind hinlänglich geebnet haben wird, erfolgen kann; die Saat höchstens 3 Zoll tief einzupflügen, ohne nachheriges Eggen, 1 Gespann täglich $2\frac{1}{4}$ M., so daß diese Arbeiten vollendet seien in Zeit von	$56\frac{1}{2}$	=
Die übrigen 60 Morgen, welche zum grünen Unterpflügen bestimmt sind, fallen in die nächste Arbeitsperiode nach dem 15. Mai. Ein Ueberziehen mit der Egge ist hier nicht nur überflüssig, ja sogar nachtheilig, da leicht einige Saat dabei nach der Oberfläche kommt, was durchaus zu vermeiden ist, weshalb das bloße Unterbringen der Lupine mit der Egge hier stets fehlerhaft ist, da die meisten Lupinenkörner oberhalb liegen bleiben, daher bei trockener Witterung verderben oder bei später eintretendem Regen aufgehen und eine ungleiche Saat verursachen; ein seichtes Unterpflügen wird daher wohl das Beste sein, außer man hat über eine gute Drillmaschine zu verfügen, welche die Saat in die entsprechende Tiefe gut unterbringt.		

Diese Arbeiten werden also von einem Gespanne in $105\frac{1}{2}$ Tagen vollzogen werden und mit 2 Gespannen oder 4 Pferden in $52\frac{3}{4}$ = was genau dem oben angegebenen Zeitraume entspricht; übrigens werden auch vor dem 10. März schon frostfreie Tage vorhanden sein, in welchen die Kartoffelsaatfurchen schon gezogen werden können und dadurch ein Ersatz für Versäumnisse gegeben ist, wo später ungünstige Witterungsverhältnisse Störungen verursachen könnten.

Berücksichtigen wir nun ebenfalls die darauf folgende Arbeitsperiode, welche in den Zeitraum vom 16. Mai bis etwa 10. October fällt, so entfallen auf dieselbe 123 Arbeitstage und es müßten die nachstehenden Arbeiten darin vollführt werden.

1) 60 Mrg. Kartoffeln zweimal anzuhäufeln, à 3 Mg. (120 × 3)	40	Tage
(Die Kartoffelernte fällt nach dem 10. October außerhalb dieser Periode.)		
2) 60 Morgen die zweite Lupinensaat zu machen, wobei die erste grüne Saat zugleich untergebracht wird; da hier bei kräftigem Wuchse Hindernisse eintreten, so wird 1 Gespann nur $1\frac{1}{2}$ Morg. täglich fertigen	40	=
3) 60 Mrg. Lupinenstoppel zur Roggensaat umzupflügen und damit die Roggensaat zugleich mit unterzubringen, à 2 Morgen	30	=
Auch hier kommt die Egge nicht in Anwendung, weil die langen Stoppeln zu sehr herausgerissen werden; passender wäre die Anwendung der Walze.		
4) 60 Morg. grüne Lupinen zur Roggensaat unterzupflügen, à $1\frac{1}{2}$ Mrg., und die Roggensaat gut einzueggen, à 6 Mrg., für 1 Gespann, oder auch mit dem Exstirpator unterzubringen, wenn die Lupinen gut abgefault sind	50	=
5) Die Ernte von 180 Mrg. Roggen und Lupinen nach		
Latus	160	Tage
Transport	160	Tage
der Scheune zu fahren, pro Morgen $1\frac{1}{2}$ Fuhre = 270 Fuhren, 1 Gespann täglich 10 Fuhren	27	=
Das Unterbringen der zweiten Lupinensaat, sowie die Arbeiten der Kartoffelernte fallen außerhalb dieser Periode und werden vor Winter von den 4 Pferden bequem bestritten.		

Diese Arbeiten vollführt daher 1 Gespann in . . 187 Tagen und 2 Gespanne würden daher nur $93\frac{1}{2}$ Tage bedürfen, so daß die erste Periode unbeschadet des Gedeihens der Früchte wohl um 8 bis 10 Tage über die oben angenommene Zeit ausgedehnt und in der zweiten Periode die Kartoffelernte schon angefangen werden kann. Hierdurch ist nun der erforderliche Zuchtvieh-Bestand nachgewiesen.

2. Anstatt der hier für die Pferde in Ansatz gebrachten Fütterung mit Hafer, hätten dieselben auch billiger mit Kartoffeln und Roggenkleie, unbeschadet deren Leistungsfähigkeit, durch etwa 8 Monate ernährt werden können. Eine Berechnung wird dies genau nachweisen. Die angesetzten 3 Metzen Hafer für 1 Pferd kosten bei 25 Sgr. den Scheffel gerechnet = 4 Sgr. $8\frac{1}{4}$ Pf. Substituirt man dieser Haferration 25 Pfd. Kartoffeln und 4 Pfd. Roggenkleie, so wird dies Futter mit dem erforderlichen Häcksel und der bei der Haferfütterung angenommenen Spreu 2c. gleichen Nähreffect hervorbringen, und zieht man den Preis der Kleie, 100 Pfd. = 35 Sgr., von der Haferration ab, so bleibt der Ueberrest für den Werth der Kartoffeln; also 4 Pfd. Roggenkleie kosten 1 Sgr. $3\frac{3}{4}$ Pf., es bleiben demnach für 25 Pfd. Kartoffeln 3 Sgr. $4\frac{1}{2}$ Pf. oder 100 Pfund bezahlen sich mit 13 Sgr. 6 Pf.; die Kartoffeln würden sich also durch eigene Consumtion pro 100 Pfd. mit 1 Sgr. mehr bezahlt machen, wie deren Verkaufspreis in Ansatz gekommen ist. Der ganze Gewinn durch 240 Tage wäre demnach gegen Hafer 32 Thlr. bei 4 Pferden. Hier kann lediglich der jedesmalige Kartoffelpreis den Ausschlag geben, wie er sich zum Preise des Hafers verhält; auch ist die Arbeit für Waschen und Zerkleinern der Kartoffeln noch zu berücksichtigen.

Fiedler.

Viehzucht.

Der Fortschritt der schlesischen Landwirthschaft besonders in der Thierzucht.

In einer früheren Abhandlung (Nr. 16 d. Ztg.) hatten wir den Versuch unternommen, die Fortschritte zu schildern, welche die schlesische Landwirthschaft in neuester Zeit gemacht, dabei aber vorzüglich den Ackerbau im Auge gehabt. Aber auch im Bereiche der Thierzucht treten uns Erscheinungen entgegen, welche, mit den früheren Zuständen verglichen, den Fortschritt deutlich erkennen lassen.

Lange schon wußte man aus Büchern, wie namentlich in England die Thierzucht betrieben und welche mächtigen Effecte dort erreicht wurden. Es ist eine bekannte Sache, daß bereits im vorigen Jahrhundert dort Preise für ausgezeichnete Zuchtthiere bezahlt wurden, welche uns früher fast übertrieben erschienen und die man doch heute auch in Schlesien willig zahlt. Dies gilt vorzüglich in Beziehung auf ausgezeichnete, meistens aus dem Auslande bezogene Rinder; denn in der Schafzucht war man auch bei uns daran gewöhnt, hohe Preise für eminente Zuchtthiere anlegen zu sehen.

So lange bei uns die Landrente und somit die Güterpreise niedrig und dabei die Löhne billig waren, so lange wegen des Mangels an genügenden Transportmitteln der Anreiz zu erhöhter Production wegfiel, erblickte man in der Erzeugung edler Wolle fast das einzige Mittel, sich Erträge aus den Gütern zu verschaffen. Die Wolle hatte früher hohe Preise, ihr Absatz war sicher und ihr Transport, im Vergleich zu anderen Producten, weniger kostspielig, da man einen Centner Wolle bei einem Preise von 100 Thlr. und darüber auf Entfernungen transportiren kann, wie es z. B. für einen Centner Roggen, welcher mitunter kaum über 1 Thlr. galt, unmöglich war. Außerdem war es sehr angenehm, eine hübsche Summe Geldes durch den Verkauf der Wolle auf einmal in die Hand zu bekommen. Dazu trat noch ein gewisser Ehrgeiz, möglichst schöne Wolle zu produciren und somit ein Wetteifer unter den Schafzüchtern.

Wenn wir also hier die Leistungen unserer alten Schafzüchter gern anerkennen, so weit sie sich auf Production schöner Wolle beziehen, ist dies doch nicht derselbe Fall, wenn es sich um die Körperform der Thiere handelt.

Diese wurde kaum berücksichtigt, um so weniger, als die niedrigen Fleischpreise dem Züchter wenig Gewinn versprachen, wenn er durch bessere Haltung das Körpergewicht seiner Schafe hätte vermehren wollen.

Aehnlich war es mit der Zucht des Rindviehes. Die Butter- und Fleischpreise standen noch bis zu den fünfziger Jahren so niedrig, daß es mit einigen örtlichen Ausnahmen kaum lohnend war, an Verbesserung der Racen zu denken.

Dies änderte sich aber fast plötzlich, als während des Krieges gegen Rußland, besonders wegen des Proviants für die englische Flotte, eine bedeutende Nachfrage nach gutem Rindvieh entstand, wodurch die Preise bedeutend stiegen. Dazu tritt nun unsere industrielle Entwickelung, in Folge deren die Bevölkerung der Städte sich mehrte, und somit eine weit größere Consumtion an Fleisch und überhaupt an animalischen Producten entstand.

Jetzt wurde auf einmal die Rindviehhaltung vortheilhaft, zumal da die Preise der Wolle fast gleichzeitig sanken. Es treten nun ganz natürlich bei uns dieselben Erscheinungen ein, wie in den mehr westlichen, schon früher höher cultivirten Ländern. — Man kann dies Schritt für Schritt verfolgen.

Frankreich hat mit geringen Ausnahmen schon längst die Schafzucht aufgegeben, ebenso hört man wenig davon in Belgien, am Rhein und Westdeutschland überhaupt; in dem kleinen aber dicht bevölkerten und gut cultivirten Sachsen hat die Schafzucht, welche sonst daselbst blühte, fast ganz aufgehört, — und zuletzt muß auch in Schlesien das edle Wollthier dem schweren Rindvieh weichen. — Das Schicksal ist unerbittlich; selbst die alten Götter Griechenlands mußten dies erfahren! —

Sobald man aber einmal über diesen Punkt klar war, fanden sich auch Züchter in Schlesien, welche sich mit Eifer sowohl auf die Verbesserung der einheimischen, als auf die Einführung besonders berühmter ausländischer Rindviehracen warfen, — und mit Stolz dürfen wir auf ihre Leistungen in dieser Beziehung blicken. Man findet jetzt in Schlesien Zuchtthiere, wie sie der Continent kaum besser aufzuweisen hat, und ebenso hat sich die Menge und Güte des Schlachtviehes gemehrt. Vorzüglich aber ist die Ernährung eine ganz andere geworden, als dies früher der Fall war, wo man überhaupt die Viehhaltung als das nothwendige Uebel ansah, sich Dünger zu verschaffen.

Hier müssen wir noch einmal der Chemie als der Helferin gedenken, welche auch in dieser Beziehung der Landwirthschaft die Hand gereicht.

Seitdem wir hauptsächlich durch sie über die verschiedenen Werthe sowohl der einzelnen Futterstoffe, als über deren zweckmäßige Verbindung unter einander belehrt worden sind, kann man erst von einer rationellen Fütterung reden.

Hier tritt der Nutzen, welchen die Wissenschaft, die Theorie, dem Gewerbe leistet, recht augenscheinlich hervor, und selbst der orthodoxeste Practiker muß sie nun anerkennen.

Wie lange hat man besonders Massen von Wurzelfrüchten fast nutzlos verfüttert, bis wir belehrt waren, daß eine kleine Beigabe von Oelkuchen oder dergleichen, den doppelten Nähreffect zu bewirken im Stande sei! — Mit welcher Sicherheit in Beziehung auf die Gesundheit des Viehes kann man jetzt bei der Futtereinrichtung vorgehen! Und welchen Vortheil erreichen wir nebenbei durch den besseren Dünger!

Das ist wirklich kein geringer Fortschritt, und gern wollen wir uns dafür bei unserer Helferin bedanken.

Auch der Fortschritte in der Pferdezucht müssen wir gedenken. Eines bedingt das Andere. Die bessere Behandlung des Ackers erfordert stärkere Bespannung, darum stärker und besser genährte Zugthiere. So sehen wir denn die kleinen, mageren Pferde immer seltener werden, während die Zahl großer, stark gebauter und wohlgenährter immer zunimmt.

Dabei hat der Staat den Vortheil, daß er zur Zeit der Noth immer brauchbares Material vorfindet, also nie in Verlegenheit gerathen kann, und man kann nur dankbar dafür sein, wenn er in gegenseitigem Interesse dafür sorgt, daß dem Lande gute, brauchbare Beschäler stets erhalten werden.

Glücklicher Weise ist man über die Thorheit hinweg, nur im Vollblut das beste Pferd finden zu wollen, so wenig geleugnet werden soll, daß eine richtige Verwendung desselben von großem Nutzen sein kann. Zu den gewöhnlichen Gebrauchszwecken, selbst im Kriege, wird ein stark gezüchtetes Halbblut stets brauchbarer sein. Und so sehen wir denn auch in Schlesien fast überall einen Pferdeschlag züchten, welcher den Anforderungen der Zeit entspricht. Möge man nur keine Uebertreibung hinsichtlich der mitunter schon eminenten Größe der Pferde eintreten lassen. Dies scheint uns nicht der richtige Weg, um Gebrauchspferde zu züchten, wenn wir dies auch gern dem Luxus überlassen wollen.

Bollmann.

Nationalökonomie und Statistik.

Zur Behandlung der Realcredit-Frage im Congreß Norddeutscher Landwirthe.

Auf den ersten Anblick werden die vom Congreß Norddeutscher Landwirthe in Betreff der Realcredit-Frage beschlossenen Resolutionen von geringer Bedeutung erscheinen. Von größerer Bedeutung ist es jedenfalls, daß in einer so großen, öffentlichen Versammlung von Landwirthen diese Cardinalfrage einer so eingehenden, sachkundigen Erörterung unterworfen worden ist, welche ohne Zweifel dazu beigetragen hat, die vielfach noch schwankenden Ansichten mehr zu klären und in eine bestimmtere Richtung zu lenken. Aber auch die Resolutionen selbst werden, wenn man sie einer näheren Prüfung unterwirft, an Inhalt gewinnen. In ihnen sind drei Grundgedanken bestimmt ausgesprochen:

1) Die Reform unserer Hypothekengesetzgebung, so dringend nothwendig und unaufschiebbar sie ist, kann an sich nur wenig zur Beseitigung der bestehenden Creditnoth des Grundbesitzes und noch weniger zur Heilung der inneren Schäden unseres gesammten Realcreditwesens, wie es durch Gesetz und Gewohnheit sich herausgebildet hat, beitragen. Sie ist ein Hilfsmittel von nur secundärem Werthe.

2) Die wirthschaftliche Reform ist es, auf die es ankommt. Die Vermischung des eigentlichen Real- mit dem Mobiliar- und oft sogar mit dem reinen Personalcredit, die Individual-Hypothek mit ihrer mehr oder weniger beliebigen Kündbarkeit, die Herabwürdigung des Grundbesitzes zu einem bloßen Object der Speculation haben die gegenwärtige Noth erzeugt.

3) Um, für die Zukunft wenigstens, gesundere Grundlagen zu schaffen, ist für die Heilung dieser das innerste Wesen und die Bedeutung des Grundbesitzes vernichtenden Schäden Sorge zu tragen.

Zu der Vermischung des Real- mit dem Personalcredit, und zwar zum großen Nachtheil und Schaden für den ersteren, hat die in mancher anderen Beziehung heilsam wirkende Sitte der großen Grundbesitzer Norddeutschlands, ihre Güter selbst zu verwalten, erheblich mit beigetragen. Der mit der steigenden Cultur sich steigernde Bedarf an Betriebscapital, stehendem und umlaufendem, und die dadurch vermehrte Creditbedürftigkeit — wohlverstanden, nicht eigentlich des Grundbesitzers, sondern des landwirthschaftlichen Geschäftsunternehmers — hat zur Ueberlastung des Bodencredits geführt, weil zur Befriedigung jenes Creditbedürfnisses dem Landwirth die geeigneten, seinen Verhältnissen sich anpassenden Institutionen fehlen. Dem Pächter in England fehlt es nicht an Credit für sein bedeutendes Betriebscapital, sowohl für das umlaufende, sich schnell reproducirende, wie für das stehende, langsamer zwar, aber immerhin als Capital sich reproducirende; — der Grundbesitz als solcher aber — (der niemals sich reproducirendes Capital sein kann, dessen Werth vielmehr nur durch seine Rente [Pachtrente] repräsentirt wird) — ist dort von jenem Credit ganz unberührt geblieben, da Grundbesitzer und landwirthschaftlicher Geschäftsunternehmer dort verschiedene Personen sind. — Noch verderblicher aber ist es geworden, daß bei uns der Grundbesitz zu einem Object der Speculation herabgesunken ist. Die dadurch herbeigeführten häufigen Besitzwechsel mit ihren Restkaufgeldern haben in dem Maße den Bodencredit den Schwankungen des Geldmarktes unterworfen, daß es vorkommen kann und vielfältig vorkommt, daß ein Grundstück, welches in seinem Ertragswerthe erheblich gestiegen ist, dennoch in Folge des inzwischen veränderten (gestiegenen) Zinsfußes für die darauf eingetragenen Capitalien in seinem Capitalwerthe bedeutend sich vermindert hat und dadurch viel weniger creditfähig geworden ist. Auch beim Besitzwechsel durch Erbschaft kann dasselbe eintreten.

Tritt in diesen Zuständen keine Wandlung ein, so ist in kürzerer oder längerer Frist der Ruin des Grundbesitzes unvermeidlich — und damit doch wohl auch der Ruin des Landes, trotz scheinbarer Blüthe des Handels und der Industrie.

Das innerste Wesen des Grundbesitzes, als solchen, widerspricht dem auch auf ihn angewandten Principe der Capitalisirung seines Werthes — während er nur Rente, die nicht vom wechselnden Disconto der Börsen, sondern von ganz anderen Factoren bedingt wird, liefern kann. Dieser Natur des Grundbesitzes entsprechend, sollte daher das Realcreditwesen auch nur auf dem Rentenprincipe gegründet sein!

Indem wir für heute diese aphoristischen Betrachtungen hiermit abbrechen, machen wir den geneigten Leser nur noch auf das neueste, für jetzt nur in seinem ersten Theile erschienene Werk des Herrn v. Rodbertus—Jagetzow: „Zur Erklärung und Abhilfe der heutigen Creditnoth des Grundbesitzes" aufmerksam, in welchem diese Cardinalfrage in klarster und eingreifendster Weise behandelt ist.

v. S.

Technische Gewerbe.

Zuckerfabrikation.

Das Märzheft der „Zeitschrift des Vereins für Rübenzucker-Industrie" enthält einen sehr gediegenen Artikel „Ueber eine Revision der Gesetzgebung in Beziehung auf den Zucker", welchem bei den jetzt so vielfach erfolgenden öffentlichen Besprechungen des Gegenstandes durch Berufene und Unberufene die allseitigste Beachtung gebührt. Durch die einfache und klare, durchaus sachgemäße und leidenschaftslose Erörterung werden viele der jetzt aufgestellten Behauptungen und Berechnungen auf das rechte Maß zurückgeführt und mit scharfer Logik diejenigen Principien abgeleitet, welche allein bei einer Umänderung der vorhandenen Gesetzgebung zum Maßstabe zu dienen haben und neuen Anordnungen zu Grunde zu legen sein würden. Bei dem großen Umfange dieser Abhandlung müssen wir es uns jedoch leider versagen, an dieser Stelle auch nur eine gedrängte Uebersicht des Inhaltes zu geben. —

In demselben Hefte veröffentlicht Dr. Scheibler Untersuchungen über die Metapektinsäure der Zuckerrüben und über neue Eigenschaften derselben. Nach Darlegung der bisherigen Angaben über Darstellungsweise, Eigenschaften u. s. w. dieser Säure, welche sich unter verschiedenen Einflüssen aus der Pektose der Rüben bildet, beschreibt der Verfasser dieselbe wie folgt:

Die Metapektinsäure ist eine farblose, stark sauer reagirende Flüssigkeit von fadem Geschmack, unkrystallisirbar, beim Eintrocknen schließlich eine farblose, zersprungene Masse darstellend. Sie besitzt in ihren Lösungen ein specifisches Gewicht, welches nahezu gleich ist demjenigen von Zuckerlösungen desselben Procentgehaltes.

Die Metapektinsäure dreht die Ebene des polarisirten Lichtes nach links, und zwar so stark, daß durch 1 Theil Metapektinsäure $1\frac{1}{3}$ Theil des rechtsdrehenden Rohrzuckers optisch neutralisirt werden. Das Drehungsvermögen wird durch Alkalien nicht verändert, allein, sobald man die Säure mit starken Säuren erhitzt, erleidet sie eine Spaltung in eine rechts drehende, mit Traubenzucker nicht identische Zuckerart (Pektinzucker) und eine andere organische Säure. Auf die Drehung des polarisirten Lichtes wirkt dies so ein, daß dasselbe abnimmt, Null und dann zur Rechtsdrehung von nahezu gleicher Stärke wie die frühere Linksdrehung wird.

Eine Anzahl von Erscheinungen, welche bisher zwar bekannt, aber noch nicht genügend erklärt war, findet durch die Eigenschaften der Metapektinsäure ihre natürliche Erklärung, und man hat daraus für die Praxis zunächst den Schluß zu ziehen, daß man alle Sorgfalt darauf verwenden muß, daß keine Rübenfasern in den Scheidesaft gelangen, indem sich bei der Einwirkung des Kalkes auf dieselbe löslicher, nicht mehr aus den Säften zu entfernender metapektinsaurer Kalk bildet. —

Rittergutsbesitzer Sombart liefert (Annalen der Landwirthsch.) einen Bericht über die Rentabilitätsverhältnisse der Zuckerfabrik Arnstein auf Grund kaufmännisch geführter Geschäftsbücher und vom Verfasser jährlich gefertigter Bilanzen. In einer Tabelle theilt derselbe die Zusammenstellung der letzten 10 Betriebsjahre nach den einzelnen Conten, wie sie aus den jährlichen Abschlüssen hervorgegangen sind, mit und zieht dann daraus den Schluß, daß der Reingewinn im Durchschnitt $8\frac{2}{3}$ pCt. vom Anlagecapital betragen habe. Die Berechnung basirt auf einem Rübenpreis von $7\frac{1}{2}$ Sgr., zu welchem Preis indessen heute Rüben weder zu kaufen noch anzubauen sind. Bei einem Rübenpreise von $9\frac{1}{2}$ Sgr. liefert die Berechnung einen Gewinn = 0, so daß der ganze Ueberschuß von der Landwirthschaft absorbirt wäre. Ebenso beträgt der Durchschnittspreis aller Producte $10\frac{5}{6}$ Thlr. Sinkt derselbe auf 10 Thlr. pro Centner, so werden nur die Productionskosten bezahlt und das Geschäft hört ebenfalls auf, eine Rente zu gewähren.

Ein neues Fabrikensystem ist in Frankreich in Anwendung gekommen und hat in der verflossenen Campagne so befriedigende Erfolge erzielen lassen, daß die Anwendung in weiteren Fabriken in Aussicht stehen soll (Journ. des Fabr. de sucre). Um nämlich die Rüben aus weiteren Entfernungen verarbeiten zu können, ohne nöthig zu haben, sie mit großen, jedes Jahr wiederkehrenden Kosten zur Fabrik zu fahren, hat man (bei der Zuckerfabrik Montcornet im Dep. der Aisne) auf der bisherigen Rübenniederlage eine Reibe- und Preß-Anstalt errichtet und leitet den dort gewonnenen Rübensaft durch ein unterirdisch gelegtes Rohr nach der Hauptfabrik. Die Entfernung beträgt 8 Kilometer (etwas mehr als 1 Meile), die Leitung liegt 0,8 Meter unter der Erdoberfläche, ist von Eisen und hat 1 Decimeter im Durchmesser. Dem Saft, wie er von den Pressen kommt, wird 1 pCt. Kalk zugesetzt, wodurch ein Niederschlag nicht bewirkt, sondern nur die Haltbarkeit des Saftes sichergestellt werden soll.

Die im Safte enthaltenen Rübenfasern werden durch Hindurchfließenlassen durch einen mit Häcksel gefüllten Korb abgeschieden und der so filtrirte und gekalkte Saft durch eine Pumpe in die Saftleitung befördert. Diese hat unterwegs eine Bodenerhebung von 35 Meter zu übersteigen und der Druck, welchen das Manometer zu Anfang der Leitung angiebt, soll $8\frac{1}{2}$ Atmosphäre betragen. Die Leitung, welche sich als vollkommen dicht bewährt hat, kostete 6000 Franken pro Kilometer, im Ganzen also etwa 50,000 Franken.

In der Fabrik fließt der Saft in ununterbrochenem Strahle in einen großen Behälter, worin er zunächst einen Zusatz von 3 pCt. Kalk (in der Kälte) erhält, um dann nach und nach in regelmäßiger Weise verarbeitet zu werden. Der Saft wird sowohl in der Reibeanstalt, wie in der Fabrik gemessen; Verluste sind nicht zu constatiren gewesen. —

Ein Verfahren zur Zuckergewinnung aus Säften und Syrupen ist Herrn Le Play in mehreren Ländern patentirt worden (Dingler's Journ., Bd. 186). Dasselbe besteht in der Ueberführung des Zuckers der in Arbeit genommenen Säfte und Syrupe in unlöslichen Zuckerkalk, und zwar durch Vermischen der Lösung mit Chlorcalcium und Zusatz von kaustischem Natron, welches den Kalk und mit diesem den Zucker in unlösliche Form ausfällt. Der Zuckerkalk wird nach dem Abscheiden mittelst Filterpressen durch Kohlensäure zerlegt, das Natron durch Verdampfung der Lösung wieder regenerirt, die Kohlensäure als Nebenproduct bei der Erzeugung des Chlorcalciums erhalten.

Es soll hierbei nicht allein sämmtlicher Zucker niedergeschlagen, sondern derselbe auch in einem Grade höchster Reinheit erhalten werden. Das Verfahren soll sich sowohl für alle Syrupe und Melassen, wie für Rübensaft leicht ausführen lassen. Indessen dürfte doch eine Bestätigung der in Anspruch genommenen sehr erheblichen Vortheile dieser Methode abzuwarten sein. Eine einfache Rechnung zeigt, daß man ganz enorme Mengen kaustischen Natrons bedarf, dessen jedesmalige Wiederbelegung denn doch mit sehr erheblichen Uebelständen verbunden sein dürfte.

Der Apparat, welchen Le Play zur Kohlensäuredarstellung (mittelst kohlensaurem Kalk und Salzsäure) anwenden will, und von welchem Zeichnung und Beschreibung vorliegen, ist sehr zweckmäßig und sinnreich construirt. Derselbe dürfte auch bei der Kohlensäuredarstellung zu anderen Zwecken, als zu den hier angegebenen, recht gute Dienste leisten. —

Allgemeines.

Journalschau.

Inhalt: Ueber Lupinenfütterung. Untersuchung der Oelkuchen. Künstliche Hefe. Wassergehalt des Fleisches. Drehung der Erde. Schweizerkäsereien in Nordamerika.

Die „Annalen" theilen Folgendes mit: Wir erhalten folgende Zuschrift: Da Lupinen unzweifelhaft jetzt das billigste Futtermittel sind und ich schon seit Jahren Lupinen an Pferde verfüttere, so erlaube ich mir, das Endresultat meiner Erfahrungen in Bezug auf Lupinenfütterung mitzutheilen. Lupinen werden von den Pferden wie jedes andere Korn in beliebigen Quanten angenommen und vertragen, wenn sie folgendermaßen behandelt werden. Der Scheffel Lupinen wird in etwa 20 bis 30 Quart Wasser, in welches ca. $\frac{1}{3}$ Quart Chlorcalciumlösung gegossen ist, 12 Stunden eingeweicht, zweimal mit etwa 30 Quart kochendem Wasser übergossen, in welchem sie je 12 Stunden bedeckt stehen bleiben und endlich etwa dreimal in kaltem Wasser eingequellt, bis die Bitterkeit verschwunden ist. — Bei einer Zugabe von einer Metze Weizenkleie zu zwei Metzen Lupinen pro Pferd habe ich noch nie Kolikanfälle gehabt, während dieselben auch bei einer sehr geringen Lupinenschrotfütterung häufig waren. Chlorcalcium stellt man sich durch Vermischen von Salzsäure und gelöschtem Kalk im Ueberschuß dar, indem man die überstehende klare Flüssigkeit abfüllt oder durch einen Sack ablaufen läßt. Polityka, den 5. März 1868. P. Lindheim. —

Dem „Bad. Wochenblatt" wird geschrieben: Sowohl von Oelmüllern als von Landwirthen wurde ich schon mehrfach gefragt, ob man in einfacher Weise den Gehalt an Fett in den Oelkuchen bestimmen kann. Für den Oelmüller ist es wichtig, immer Oelkuchen zu erhalten, die möglichst wenig Oel enthalten, und für alle Landwirthe, welche Oelkuchen zum Verfüttern verwenden, hat es eine große Bedeutung zu wissen, wie reich dieselben an Fett sind, denn einerseits ist in Beziehung auf Ernährung und besonders auf Mästung das Fett einer der wichtigsten Bestandtheile der Oelkuchen, andererseits schwankt der Gehalt an Oel in letzterem zwischen 8 und 5 pCt., so daß die an Oel reicheren Kuchen um 36—42 Kr. pr. Ctr. mehr werth sein können, als die daran ärmeren. Die Oelkuchen der kleineren, weniger gut eingerichteten Oelmühlen sind natürlich reicher an Oel als die Oelkuchen der größeren, oft sehr gut eingerichteten Oelmühlen. Wir machten in der Versuchsstation eine Reihe von Versuchen, einen Weg zu finden, auf welchem auch der Nichtchemiker wenigstens mit annähernder Genauigkeit die Menge Oel bestimmen kann. Wir kamen aber immer wieder auf die alte Methode der Fettbestimmung zurück, nämlich den zerriebenen Oelkuchen mit Aether auszulaugen, den Aether abzudestilliren und den Rückstand zu wägen. In dieser Weise kann nun im Allgemeinen ein Landwirth den Gehalt an Fett nicht ermitteln, weil ihm die Vorrichtung und die Uebung in solchen Arbeiten fehlen. Wenn es sich dagegen nur darum handelt, große Verschiedenheiten zu ermitteln, besonders zwei Sorten Oelkuchen zu vergleichen, so giebt es ein einfaches, jeden Augenblick ausführbares, recht gutes Mittel. Man schabt mit einem Messer ein Stückchen Oelkuchen sehr fein, legt das Pulver dünn ausgebreitet zwischen zusammengelegtes Postpapier (nicht Fließpapier) und fährt mit dem Nagel des Daumens auf dem Papier hin und her, indem man stark darauf drückt, um das Oel in das Papier zu drücken. Bei 15 pCt. Oel wird das Papier ganz durchscheinend durch die Oelflecken. Bei 9 pCt. können von letzteren kaum bemerkt werden. Es versteht sich von selbst, daß man mit mehreren Stücken und nicht nur vom Rande, sondern auch vom Innern der Oelkuchen Proben macht, um versichert zu sein, daß man ein besonders reiches oder besonders armes Stück erhalten hat. —

Wenn man nach Fownes gewöhnliches Weizenmehl mit Wasser zu einem dicken Teige macht und an einem gleichmäßig warmen Orte stehen läßt, so entwickelt sich am dritten Tage etwas Gas, die Masse riecht sauer; allmälig nimmt die Gasmenge zu, jener Geruch verschwindet, und am sechsten bis siebenten Tage tritt ein deutlicher weiniger Geruch ein. Jetzt bildet der Teig ein zur Erregung der Weingährung vorzüglich geeignetes und nach des Verfassers Versuchen für Bierbrauer und Bäcker sehr gut anwendbares, zu jeder Zeit leicht darzustellendes Ferment. —

Die Nachweise von Lawes und Gilbert in England, daß der Wassergehalt des Fleisches mit fortschreitender Mastung bedeutend abnimmt, und daß ein Pfund Rindfleisch eines gut gemästeten Ochsens fast so viel Nährstoff enthält, als zwei Pfund von ungemästeten Ochsen, haben, wie das „Landw. Int.-Blatt" mittheilt, durch neuere Versuche ihre volle Bestätigung gefunden. Danach leuchtete das Unzweckmäßige einer polizeilichen Fleischtaxe ohne Rücksicht auf Qualität ein, denn sie nöthigt den Consumenten häufig, für ein Pfund Fleisch den doppelten Werth zu zahlen, und verleidet dem Viehzüchter die Lust zur Erziehung guten Mastfleisches, weil er durch die Taxe beim Verkauf nicht genügend entschädigt wird. —

Die Drehung der Erde beeinflußt die Form der Baumstämme, wie Ch. Musset in den Comptes rend. 1867, X. und XII. nachweist. Der Querschnitt von vielen hundert Baumstämmen hat sich elliptisch, nicht rund gezeigt, die Längenachse genau in der Richtung WSW.—ONO., $22\frac{1}{2}$ Gr. von W. und O. abweichend; das ist derselbe Winkel, den die Ekliptik mit der Aequatorebene macht. Die Stämme zeigen diese Form um so deutlicher, je älter sie sind, glattrindige deutlicher als rauhrindige, ebenso die stärkeren Aeste-Abweichungen von dieser Regel sind leicht auf locale Ursachen zurückgeführt. Es wird an die Experimente von Benzenberg und Reich erinnert, welche gezeigt haben, daß beim freien Falle der Körper ebenfalls in Folge der Erddrehung eine Abweichung von dem lothrechten nach WSW. stattfindet und wird aus diesem Parallelismus zwischen der Richtung der großen Achse der Ellipse der Baumstämme und der, welche die durch Rotation der Erde entstehende Centrifugalkraft den frei fallenden Körpern ertheilt, der Beweis dafür gezogen, daß die Form der Baumstämme in der That von den Bewegungen unseres Planeten herrührt. —

Schweizerkäsereien in Nordamerika entstehen jetzt nach dem „New-Yorker-Journal" vom 5. December v. J. massenweise in der Form von Gesellschafts-Molkereien, wie in der Schweiz und auch in anderen europäischen Districten; jedoch mit dem doppelten Unterschiede, daß jenseits des Oceans jedes Unternehmen in kolossalen Dimensionen, und so auch die Käsereien, angelegt werden und daß zweitens, bis jetzt wenigstens, das Fabrikat die Amerikaner noch

nicht befriedigt. In erster Beziehung verdient Erwähnung, daß die Gesellschaft der amerikanischen Käsereien im Staate New-York nach ihrem Jahresberichte pro 1865 nicht weniger als 300 Käsereien besitzt, in welchen die Milch von 130,000 Kühen verwendet wird. Daneben gehen noch eine Menge anderer Käsereien, deren Kreis sich unausgesetzt so erweitert, daß angenommen wird, diese Industrie werde in nicht langer Frist einen der lohnendsten Zweige der Landwirthschaft darbieten. Was die Qualität der Käse betrifft, so soll an deren Verbesserung unausgesetzt gearbeitet werden, um ihnen auf europäischen Märkten einen guten Erfolg in der Concurrenz mit unseren berühmteren Käsen zu sichern, und wird behauptet, daß schon jetzt der amerikanische Käse in England sehr geschätzt werde, obgleich er dem dortigen einheimischen noch nicht gleichstehe. Wir werden uns deshalb nicht wundern dürfen, wenn auch auf unseren Märkten wohlfeile und gute amerikanische Käse erscheinen. —

Provinzial-Berichte.

Kreis Creuzburg. Pancratius und Servatius haben für dieses Jahr ihrem alten Recht, die Fluren und Saaten mit Schauer und Reif oder auch mit Frost und gänzlichem Verderben zu überziehen, ganz und gar entsagt und sich so mild und freundlich benommen, daß ihnen nach Friedrichs des Großen Ausdruck als ganz noblen und humanen, nicht „gestrengen Herrn" in der That „ein Compliment zu machen". — Bei 16 bis 18 Grad Wärme im Schatten hatten Flachs und Raps, Baumblüthen und aufsprießende Kartoffeln, Klee und Gartenpflanzen nicht das Geringste von ihnen zu erdulden; eher thaten ihre milden Nachfolgerinnen Corona und die „Flachs-Sophie", darauf auch St. Nepomuk mit 20 bis 21 Gr. Hitze fast schon des Guten zu viel und scheint auf die Nässe des April mehrfach prophezeite Trockenheit bereits allen Ernstes sich einstellen zu wollen. In der That fehlt schon an vielen Stellen der Regen und muß in den Gärten allgemein die Gießkanne tüchtig gehandhabt werden; obschon in den Cisternen einiger, gerade nicht allzu nasser Drainfelder doch der Wasserspiegel noch ½ Fuß hoch und 3½ Fuß unter der Oberfläche steht. Der Stand der Saaten auf den drainirten Aeckern ist durchgehends ein vorzüglicherer und meist ganz guter, sonst aber, was die Winterung anbelangt, variiren die Ernteaussichten sehr bedeutend nnd erreichen größtentheils noch nicht das Prädicat mittelmäßig. Das Korn tritt bereits ins Schossen und wird bei der Wärme bald ausgeschoßt haben, während sich zu bestocken ihm zuvor die Kälte und Nässe nicht gestatteten; abgesehen von sehr gewöhnlich ausgefaulten Furchen und manchen ausgewinterten Flecken, ja ganzen Feldstücken. Auf Schocke und Strohlänge ist demnach hier nicht zu rechnen und gut, wenn wenigstens noch der Körnerertrag befriedigt. — Die Sommersaaten und Klee und Lupine lassen dagegen kaum hier und da etwas zu wünschen übrig. Die Kartoffeln aber, meist spät gesteckt, doch auch die frühen, sollen noch aufgehen, sowie auch die im Allgemeinen verspätete Leinsaat. Frühen Saaten von Lein, in so fern solche vorhanden, wird dagegen bei fernerer Trockenheit die Beschattung durch sich selbst sehr zu statten kommen und bei besserer Conservation der Bodenfeuchtigkeit ein bedeutender Vortheil geboten sein. — Auch für die Heuernte zeigen sich die Aussichten günstig und überall sproßt die Weide freudig und kräftig empor, während auch die Kartoffelnvorräthe sich schließlich noch beträchtlicher erweisen, als man erwarten konnte; freilich wohl nur in Folge der in der letzten Fütterungsperiode und bei der Saat allgemein beobachteten, oft zu weit gegangenen Sparsamkeit. Die Wollwäsche und Schur findet demnach jetzt doch überall ziemlich kräftiges Vieh vor, und wie die Witterung der Wäsche günstig ist, so verspricht auch die Ergiebigkeit der Wollerträge eine lohnende zu sein. Ganz unzulänglich aber zeigen sich überall die Erzeugnisse des Milchviehs. Eher befriedigt noch die Fleischproduction als die von Milch, Butter und Käse; denn bei dem noch fortgesetzten Brennereibetriebe der größeren Güter und ähnlichem Fabrikgeschäft, auch bei dem noch sich vorfindenden Kartoffelvorrath wird der Auffütterung oder Mast des Brackviehs mehr zugewendet als dem erst in Nutzen treten sollenden Nutzvieh. — Bemerkenswerth ist auch der fortdauernd ungewöhnlich starke Zutrieb von Schlachtschweinen aus Polen. — Endlich ist noch zu erwähnen, wie auf mehreren großen Gütern sehr umfangsreiche Drainagen, zum Theil mit großem Kostenaufwande, unternommen werden und zwar insbesondere auf königl. Pachtgütern. Freilich, kostspielig ist eigentlich keine Drainanlage, sobald sie überhaupt zweckmäßig, ist, denn ihre Rente bringt auch die theuerste in diesem Falle, aber immer handelt es sich doch um die Auslagen. Um ein Beträchtliches kommen diese im diesseitigen Bereiche geringer, da man meistens die Röhren selbst brennt; freilich nicht immer in genügender, resp. wohlfeiler Qualität. n.

Auswärtige Berichte.

⊙ **Berlin,** 14. Mai. Am heutigen Tage sind nun endlich die Verhandlungen des ersten Congresses Norddeutscher Landwirthe aus dem Druck erstanden und zuerst jedem der Congreßmitglieder ein Exemplar unentgeltlich zugesandt. Für sonstige Freunde der Landwirthschaft, oder überhaupt Herren, welche ein Interesse daran nehmen, sind die Verhandlungen des ersten Congresses norddeutscher Landwirthe in der Buchhandlung von E. H. Schröder—Berlin — Unter den Linden Nr. 41 — für den Preis von 2 Thlr. zu haben.

Die diesjährige Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz findet am 4. Juni c. Nachmittags 5 Uhr zu Neu-Ruppin in Meyer's Hotel statt. Gemäß des Beschlusses dieser Versammlung vom Dezember 1863 zu Potsdam soll mit der Generalversammlung im Sommer stets eine Thierschau verbunden werden und wird eine solche in diesem Jahre nebst Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen zu Neu-Ruppin vom 4. bis 7. Juni c. stattfinden.

Vereinswesen.

Der Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten

hat in neuester Zeit in seiner Mitgliedschaft mehrere herbe Verluste erleiden müssen. So scheiden mit dem 1. Juli d. J. die Mitglieder Generallandschafts-Repräsentant H. Elsner von Gronow, welcher seit 7 Jahren mit seltener Aufopferung und rastloser Thätigkeit den Vorsitz im Directorium geleitet, Director Petzoldt, welcher 3 Jahre hindurch Directions-Mitglied gewesen, gänzlich aus dem Vereine aus; während Herr Director Fellinger als langjähriges Mitglied des Verwaltungsrathes seinen Austritt aus demselben mitgetheilt hat. — Es muß dem zufolge Fürsorge getroffen werden, bei der auf den **22. Juni** verlegten Generalversammlung zwei neue Mitglieder in den Verwaltungsraths zu wählen, aus dessen Zahl nach den Bestimmungen des Statuts das Directorium durch Neuwahl eines Mitgliedes wieder ergänzt wird. Dasselbe ist gegenwärtig zusammengesetzt aus drei in Breslau wohnenden Mitgliedern: Elsner von Gronow —Pniow, Vorsitzender, Janke, stellvertr. Vorsitzender, und Graf; ferner aus einem auswärts wohnenden Mitgliede: v. Fehrentheil.

Diese Mitglieder sind auf 3 Jahre gewählt. Der Herr Vorsitzende übernahm jedoch in Folge jener sehr ehrenvollen Aufforderung der letzten Generalversammlung die Geschäftsleitung nur auf die Dauer eines Jahres, nachdem er schon im vorigen Jahre seine Wiederwahl abgelehnt hatte.

Im ersten Triennium nach Constituirung des Vereins bestand das Directorium aus den Herren Elsner von Gronow—Pniow, Petzoldt, Janke, Cretius. Im zweiten schieden die Herren Petzoldt und Cretius aus es und war zusammengesetzt aus den Herren Elsner von Gronow, Janke, Graf, Gläser. Im dritten Triennium, nachdem Herr Gläser ausgetreten, besteht es, wie oben gesagt, aus den Herren Elsner v. Gronow, Janke, Graf, v. Fehrentheil. Hiernach waren bis 1. Juli d. J. im Collegium thätig die Herren Elsner v. Gronow 7 Jahre, Janke 7 Jahre, Graf 4 Jahre, Petzoldt, Cretius und Gläser 3 Jahre, v. Fehrentheil 1 Jahr.

Der Verwaltungsrath besteht gegenwärtig außer den vier Directions-Mitgliedern aus den Herren Seiffert, Generalpächter auf Rosenthal, Vorsitzender, Kleinwächter, herz. Kammerrath in Oels, stellvertr. Vorsitzender, Knobl, kgl. Oberamtmann in Gottartowitz (Kr. Rybnik), Lieb, Rittergutsbesitzer und Director zu Cochanietz bei Cosel, Stapelfeld, Rittmeister und Director in Ossegk bei Grottkau, Fellinger, Director in Schwieben bei Tost, Kriebel, Schäferei-Director in Oels, Gebauer, Director in Bielau b. Neisse.

Ausgeschieden aus demselben sind bisher die Herren Professor Dr. Julius Kühn zu Halle, Rittergutsbesitzer Gläser auf Sägewitz bei Breslau.

Vereins-Rendant und Bureauvorsteher ist seit 5 Jahren Herr Glöckner.

Das Vereinsvermögen wächst von Jahr zu Jahr, nicht so die Mitgliederzahl! —

Am 5. Mai d. J. betrug der Kassenbestand in seinem Nominalwerthe 84,700 Thlr. und wurden an Jahreszinsen in den Grundfonds übergeführt 3214 Thlr.!

So übergiebt das im Jahre 1870 ausscheidende Directorium seinem Vereine alsdann die Summe von 100,000 Thlr. und darüber. Ein glänzender Erfolg für den alsdann neun Jahre lang bestehenden Verein, auf den Schlesiens Landwirthschaft wohl mit Recht stolz sein darf!! — △

General-Versammlung des Breslauer landw. Vereins.

In der am 28. April von etwa 50 Mitgliedern und Gästen besuchten Sitzung wurden als am Jahrestage des Vereins zunächst die inneren Angelegenheiten zum Vortrag gebracht resp. erledigt.

General-Secretair Hr. Korn berichtete über die Vorkommnisse des abgelaufenen Jahres. Neu aufgenommen wurden 13 Mitglieder, gestorben, verzogen und ausgeschieden sind 19 und der Bestand beträgt bei Beginn des neuen Vereinsjahres 293 Mitglieder; von diesen sind 212 ausübende und 20 ehem. Landwirthe, 20 Staats- und Corporations-Beamte, 41 Kaufleute und Gewerbetreibende, 88 wohnen in der Stadt Breslau, 94 im Kreise Breslau, 34 im Kreise Neumarkt, 12 im Kr. Oels, 8 Kr. Trebnitz, je 5 Kr. Ohlau und Kr. Schweidnitz, je 4 Kr. Nimptsch und Kr. Strehlen, 3 Kr. Brieg, je 2 Kr. Creutzburg, Frankenstein, Glatz, Neisse, Poln.-Wartenberg, Glogau und Liegnitz, je 1 Kr. Boltenhayn, Falkenberg, Gleiwitz, Gr.-Strehlitz, Grottkau, Hirschberg, Jauer, Leobschütz, Lüben, Militsch, Münsterberg, Oppeln, Ratibor, Rybnik, Striegau, Trachenberg, Waldenburg, Wohlau, 2 wohnen im Großh. Posen und je 1 in Steiermark und Sachsen.

Generalversammlungen wurden im Jahre 1867/68 6, Commissions- und Vorstands-Sitzungen 20 abgehalten. Der Verein veranstaltete ein Preispflügen, eine Mähmaschinen-Concurrenz, bewilligte die Verlängerung der Einlieferungsfrist für die geognostische Preisaufgabe bis 1869 (500 Thlr. und 200 Thlr. in Gold), setzte je 100 Thlr. zur Ausbildung von Schmieden im rationellen Hufbeschlage und zur Gründung einer Fortbildungsschule aus, versuchte die probeweise Herbeischaffung eines Dampfpfluges, die Errichtung eines Samenmarktes, Angelegenheiten, welche anderweitig entweder erledigt wurden oder ihrer Erledigung entgegensehen. Ferner wurde eine Anzahl der wichtigsten Fachfragen eingehender Erörterung unterworfen, Erörterungen, welche meistens der Vortrag einer Fachcapacität einleitete. Der Initiative des Breslauer Vereins ist die Gründung des Vorschußvereins Breslauer Landkreises zu danken, und ebenfalls von ihm ist die erste Anregung zur Verlegung der Versuchsstation nach Breslau ausgegangen.

Ueber die bisherigen Maschinenmärkte brachte Hr. Korn noch die folgenden Zahlen bei:

	Einnahme.	Ausgabe.	Gewinn für die Vereinscasse.	Besucht von Personen.
1864	4235 Thlr.	2218 Thlr.	2017 Thlr.	12,281
	532*) "	82*) "		
1865	3624 "	2604 "	1020 "	10,600
1866	3172 "	2120 "	1052 "	9,000
1867	3334 "	2408 "	926 "	10,000
	14897 Thlr.	9432 Thlr.	5015 Thlr.	41,881**)
			450 Thlr.*)	

Den Kassenbericht trug Herr Schatzmeister Polko vor; nach demselben verblieb am Anfange des Vereinsjahres ein Bestand von 5231 Thlr. Hierzu kommen aus dem Maschinenmarkt 925 Thlr, Zinsen 200 Thlr., Mitgliedsbeiträge und Aufnahmegebühren 590 Thlr., in Summa 6946 Thlr., Ausgaben 623 Thlr., so daß ein Bestand von 6323 Thlr. sich ergiebt.

Die Neuwahl von zwei Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren Kutzner und Polko hatte die Wiederwahl dieser beiden Herren auf fernere drei Jahre zum Resultat. — Zum Schluß sprach Herr Baurath Engel aus Proskau unter gespannter Aufmerksamkeit der Versammlung über „landwirthschaftliches Bauwesen". (Ldw.)

*) Einnahmen des 4. Tages, welche für die im schleswigschen Kriege Verwundeten nach Abzug der Tageskosten bestimmt worden.

**) In diesem Jahre wurde der Maschinenmarkt von 18,325 Personen besucht, die Frequenz ist mithin 1868 die bisher größte gewesen. D. Red.

Aufforderung für Landwirthschaftsbeamte des Auslandes, welche in Schlesien Anstellung suchen.

Der Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten läßt es sich angelegen sein, Vereinsmitgliedern zu Stellungen, die ihren Qualificationen entsprechen, zu verhelfen, und hat in dieser Richtung schon sehr erfolgreich gewirkt. Der außerhalb Schlesiens fungirenden Beamten ist dies weniger bekannt und wird daher in ihrem Interesse aus dem Statute genannten Vereins Folgendes veröffentlicht:

(Dritter Nachtrag zu § 2:) „2) Nicht in Schlesien amtirende Beamte können, sofern sie vor zurückgelegtem 30. Lebensjahre dem Vereine als außerordentliche oder Ehrenmitglieder beigetreten sind und ihre Beiträge dauernd fortentrichtet haben, die Rechte wirklicher Mitglieder erwerben, sobald sie eine Anstellung in Schlesien erlangen, die etwa noch erforderlichen Nachzahlungen für die Zeit vom 24. bis 30. Lebensjahr entrichten und besondere andere die Aufnahme hindernde Gründe nicht vorhanden sind."

Mit Rücksicht hierauf und bei der gesteigerten Nachfrage nach jüngeren, gut empfohlenen, unverheiratheten Beamten empfiehlt es sich gewiß sehr für auswärtige, hier in Schlesien Stellung suchende Beamte, diesem so nützlichen Vereine beizutreten. Das Vermögen desselben hat seit seiner Gründung die Höhe von 84,700 Thlr. in seinem Nominalwerthe erreicht und emeritirten oder der Unterstützung bedürftigen Beamten, Wittwen und Waisen werden aus den Zinsen dieses Fonds Unterstützungen resp. Pensionen gewährt. — Das Vereins-Bureau befindet sich Tauenzienstraße 56b zu Breslau und ertheilt auf Erfordern nähere Auskunft.

Referent bittet die befreundeten Redactionen aller außerhalb Schlesien erscheinenden landw. Zeitungen, im Interesse zur Sache diese Mittheilung zu veröffentlichen.

Breslau, den 3. Mai 1868. P. S.

Außerordentliche Sitzung des Central-Collegiums

Mitte Juni d. J.

Tagesordnung.

1) Aufnahme mehrerer Vereine in den Central-Verband (cfr. § 14 des Statuts).
2) Mittheilungen des Präsidiums. (Dieselben werden sich unter Anderem beziehen auf die neu zu gründende Ackerbauschule, die Verlegung der Versuchsstation, die Hufbeschlagslehrschmiede, die intendirte Wiesenbauschule, eine neue Musteranlage nach Petersen, die provinzielle Pferde- und Bienenzucht, die Coalitionsfrage, die Tabak- und Petroleum-Besteuerung, den Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten, die Fortbildungsschule zu Langenöls, die Pariser goldene Medaille &c.)
3) Wahl einer ständigen Commission für das landw. Credit- und Genossenschaftswesen der Provinz Schlesien.
4) Berathung und Beschlußfassung über die im Jahre 1869 aufzunehmende Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe, event. Wahl der in Wien in Vorschlag zu bringenden beiden Präsidenten derselben.
5) In welche Kreise des Vereinsbezirks empfiehlt es sich den landw. Wanderlehrer zunächst zu dirigiren?
6) Antrag der Vereine zu Marklissa und Lauban auf Gründung von Landescultur-Rentenbanken?
7) Welche Mittel empfehlen sich zur Hebung der schlesischen Obstcultur?
8) Ueber künstliche Fischzucht und ihre Anwendung im Vereinsbezirk.

Literatur.

— **Die zweite Versammlung der Stärke- und Stärkesyrups-Fabrikanten Deutschlands zu Berlin am 15. Februar 1868.** Auf Anregung des Clubs der Landwirthe in Berlin hatte bekanntlich im vorigen Jahre die erste Versammlung deutscher Stärke- und Stärkesyrups-Fabrikanten stattgefunden, die eine so rege Theilnahme fand, daß aus dieser Versammlung heraus ein Verein der Interessenten ins Leben gerufen wurde, der am 15. Februar d. J. eine zweite Versammlung berief, welche von 92, den Beitrag von 1 Thaler zahlenden Mitgliedern und von verschiedenen geladenen Männern der Wissenschaft besucht wurde, und deren Verhandlungen geeignet waren, vielfach Belehrung und Aufklärung zu spenden. Der **„stenographische Bericht"** über die gepflogenen Verhandlungen ist jetzt in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von Louis Gerschel erschienen und bietet bei einem Umfange von 5¼ Druckbogen ein so reichhaltiges Material, daß wir die Lectüre desselben allen Interessenten dringend empfehlen können.

An dieser Stelle soll nur versucht werden, einen kurzen Abriß über den Verlauf der Verhandlungen zu liefern.

Der Vorsitz wurde in Uebereinstimmung mit dem bisherigen Comite, dessen Weiterfungiren bestätigt wurde, dem Oberamtmann Jungck übertragen.

Zur Einleitung der nöthigen Schritte, „die Lombardfähigkeit trockener Stärke bei der k. Bank zu erlangen," wurde zunächst eine Commission ernannt. Die Discussion der Frage: „Welches sind die Gründe, weshalb von der in den Rohmaterialien enthaltenen Stärke nicht mehr Stärke als bisher gewonnen wird?" leitete Fabrikant A. Fesca durch einen sehr ausführlichen, durch zahlreiche Zahlenbelege illustrirten Vortrag ein, an den sich dann eine sehr lebhafte Debatte knüpfte, in welcher die Majorität der Redner die vom Referenten aufgestellten Ansichten bestätigte und durch Erfahrungen aus der Praxis unterstützte.

In Betreff des „Süvern'schen Verfahrens zur Gewinnung der düngenden Bestandtheile des aus den Stärkefabriken abfließenden Wassers" konnten noch keine Erfahrungen mitgetheilt werden, doch wurde von den anwesenden Chemikern constatirt, daß auf diese Weise nicht alle darin enthaltenen Stoffe zu gewinnen seien.

Weiter erklärte sich die Versammlung nach lebhafter Debatte, in welcher besonders auch eclatante Beispiele aus der Praxis mitgetheilt wurden, für den „Verkauf der Kartoffeln lediglich nach dem Gewicht".

Ferner referirte A. Fesca auf Grund specieller Versuche „über den Gebrauch der Schwefelsäure bei der Stärkefabrikation" und die Mittel, ihre nachtheilige Wirkung aufzuheben, in eingehender Weise. An der folgenden, sehr umfangreichen Debatte betheiligten sich auch die anwesenden Chemiker, wodurch die Frage vollständig klar gestellt wurde.

Hierauf wandte sich die Versammlung zur Besprechung der Frage: „Wie bei der Stärkefabrikation das Eiweiß in concentrirtem Zustande zu gewinnen sei?", eine Frage, die der Referent A. Fesca als den kranken Punkt dieser Fabrikation bezeichnete, indem er zugleich die Mittel angab, wie der größte Theil des Eiweißes auf wirthschaftliche Weise zu gewinnen und zu verwerthen sei. Eine andere, für Landwirthe wichtige Frage betraf die „zweckmäßigste Verfütterung der Kartoffelpülpe", bei deren Discussion zahlreiche Erfahrungen mitgetheilt wurden.

Ein Gleiches geschah in Betreff der „Einrichtung der Trockenstuben für Stärkefabriken". Ferner sprach Rittergutsbesitzer Kette über „Darstellung und Verwendung hochfeinen Kartoffelmehles" unter Vorlegung vorzüglicher Proben. Den Schluß der technischen Verhandlungen bildete die Frage, die von der „Maisstärkefabrikation in Amerika" der hiesigen Stärkefabrikation drohende Concurrenz.

Außerdem fand in den Räumen des Clubs noch eine Abend-Sitzung statt, in der noch eine Reihe anderer, nicht weniger wichtiger technischer Fragen: „Anwendung der Salzsäure und des Ammoniaks in der Stärkefabrikation", „Syrupfabrikation", „die Champonnois'sche Reibe" &c. &c. zur Verhandlung kam; doch müssen wir für das Speciellere auf den stenographischen Bericht verweisen.

Das Büreau des Vereins, der für den Februar nächsten Jahres eine dritte Versammlung beschlossen hat, befindet sich im Club der Landwirthe, Hotel de Rome, in Berlin.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Rackau, Kr. Leobschütz, von Rtgbs. Schön auf Chrost bei Cosel an Oberamtmann Frühson,

das Rittergut Lässig, Kr. Waldenburg, von Rtgbs. Ludloff an Oekon. Ernst Reuning in Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 25.: Strehlen, Trachenberg, Poln.-Wartenberg, Bauerwitz, Landsberg, Patschkau, Tarnowitz, Polkwitz, D.-Wartenberg. — 26.: Frankenstein. — 27.: Schweidnitz, Hirschberg.

In Posen: Mai 25.: Jutroschin, Pinne, Pleschen, Samoczyn. — 26.: Dubin.

Wollmärkte:

Mai 25.: Ratibor. — 28.: Brieg. — 29.: Strehlen, Glogau, Sagan. — 30.: Muskau.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 21.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 21. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 21. Mai 1868.

XXVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Wien vom 29. August bis 5. September 1868.

Gegenstände der Berathung:

A. Für die allgemeinen Sitzungen.

1) Der Fortbildungsunterricht auf dem Lande an Winterabenden für die aus der Volksschule ausgetretenen Knaben und Jünglinge ist in mehreren Ländern von Jahr zu Jahr vermehrt worden und hat sich immer mehr bewährt. Wie sind solche landwirthschaftliche Fortbildungsschulen ins Leben zu rufen und am besten einzurichten? In wie fern erscheint es zu dem Ende und überhaupt, damit die Volksschule auf dem Lande die sachliche Bildung der Dorfjugend begründen helfe, erforderlich, hierauf bei der Ausbildung der Elementarlehrer Bedacht zu nehmen?

2) Wie ist vorzugehen, um dahin zu gelangen, daß die größeren Flüsse für die trockenen und regenarmen Ebenen zur Bewässerung so allgemein und umfangreich als möglich benutzt werden?

3) Welche Einrichtungen und Grundsätze haben sich für die Sicherung des Bestandes, die Leitung und erfolgreiche Wirksamkeit der agricultur-chemischen Versuchsstationen so bewährt, daß sie besonders da zu empfehlen sind, wo man mit der Errichtung von solchen Versuchsstationen vorgehen will? — Giebt es bereits organisirte und in Thätigkeit stehende Versuchsstationen für die forstlichen Interessen; ist es an der Zeit, auch in dieser Richtung vorzugehen, und wie?

4) Es ist in neuerer Zeit versucht worden, neben den landwirthschaftlichen Ausstellungen, oder an deren Stelle, Ausstellungsmärkte für Zucht- und Mastvieh, Maschinen und Geräthe ins Leben zu rufen. Welche Erfahrungen sind hierin gemacht worden, und welche Hauptgrundsätze sind zu dem Ende zu empfehlen?

5) Welches sind die empfehlenswerthesten Einrichtungen und Verfahrungsarten, um die Dungstoffe, besonders die menschlichen Excremente, aus den großen Städten für die Landwirthschaft möglichst vollkommen zu verwenden, unter der Voraussetzung, daß zugleich den sanitätspolizeilichen Anforderungen entsprochen werde?

6) Stehen die in den Wäldern vielseitig vorgenommenen Entwässerungen nachweislich mit dem in volkswirthschaftlicher Beziehung nicht selten nachtheiligen Wassermangel in Bächeu und Flüssen, wie mit den häufigen Ueberschwemmungen in Verbindung? Haben die Entwässerungen überall auf das Wachsthum der Holzpflanzen einen günstigen Einfluß gezeigt?

7) Wie könnte die Land- und Forstwirthschaft aus den meteorologischen Beobachtungen, welche jetzt an so vielen Orten gemacht werden, mehr praktischen Nutzen ziehen, als sie bis jetzt davon genießt? Wären zu dem Ende Beobachtungsweisen zu empfehlen, die bis jetzt noch nicht in Anwendung stehen?

8) Welchen Einfluß übt die in neuester Zeit eingetretene Zunahme und die noch weiter in Aussicht stehende Vermehrung und Erleichterung des Kommunikationswesens auf die Bestimmung der Productionsrichtung des Land- und Forstwirthes aus? Lassen sich in dieser Beziehung Rathschläge geben?

B. Für die Sektionssitzungen.

I. Sektion für Acker- und Wiesenbau.

1) Welche Fortschritte hat die praktische Anwendung der in neuerer Zeit von der Agriculturchemie aufgestellten Grundsätze über den Ersatz der durch die Ernten entzogenen mineralischen Pflanzennährstoffe auf geschlossenen Landgütern gemacht?

2) Sind neue, noch nicht allgemein bekannte Wahrnehmungen über die in der Form von Pilzen verheerend auftretenden Pflanzenkrankheiten gemacht worden? Kann der Landwirth mittelst Bodenmischung und Bearbeitung oder durch andere Mittel, und welche, dem Schaden aus jenen Pflanzenkrankheiten vorbeugen oder entgegenwirken?

3) Wie hat sich das unterirdische Bewässerungssystem bewährt, welches von Herrn Petersen aus Wittkiel in Angel neuerer Zeit empfohlen worden ist, und das an vielen Orten bereits Nachahmung gefunden oder Aufmerksamkeit erregt hat? Unter welchen Umständen verdient dieses neue System den Vorzug vor den älteren Bewässerungssystemen?

4) Welches sind die empfehlenswerthesten sogenannten künstlichen Düngmittel? Welche praktischen Regeln lassen sich zu deren Beurtheilung und Anwendung aufstellen? Wie erkennt man Fälschungen und in wie weit haben sich die bereits eingeleiteten Controlirungeu durch die Versuchsstationen bewährt?

5) Ist die Drillsaat des Getreides auch in der neuesten Zeit im Zunehmen begriffen; welche Rücksichten sind dabei auf die Bodenarten zu nehmen; welche Vortheile haben sich bei der Drillsaat im Vergleiche zur breitwürfigen Saat neuerdings herausgestellt; welche Drillsaatmaschinen haben sich als besonders zweckmäßig erwiesen?

6) Welche sind die bewährtesten Getreide- und Grasmähmaschinen, und in wie weit haben sich dieselben praktisch bewährt? Welche andere noch weniger bekannte, aber bewährt gefundene landwirthschaftliche Maschinen verdienen dermalen der besonderen Anempfehlung?

7) Welche Mittel sind zur Bildung von Genossenschaften zu bestimmten landwirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken, z. B. Anschaffung von Maschinen, Bezug von Dungstoffen, Samen, Zuchtthieren, Beiziehung sachkundiger Rathgeber oder Arbeiter, zu ergreifen?

8) Unter welchen Umständen verdienen, mit Rücksicht auf die Bodenarten, gemischte Saaten von Klee- und Grasarten der Aussaat einer einzigen Kleeart vorgezogen zu werden; welche Grundsätze werden insbesondere in Bezug auf Zusammensetzung und Stärke der Aussaat von Kleegrasmischungen geltend gemacht?

II. Section für Viehzucht.

1) Welchen Werth haben die neueren Fütterungsnormen für den practischen Viehzüchter?

2) Welche Rindviehracen haben sich für die beiden Hauptnutzzwecke, Milcherzeugung und Mastung, am besten bewährt? Welche Vorzüge sind in der einen oder andern Beziehung, sowie insbesondere zur Veredlung einheimischer Racen, den Shorthorns und den Holländern zuzugestehen? Sind noch andere Racen für gewisse Verhältnisse, namentlich wo es sich um Vereinigung mehrerer wichtiger Eigenschaften handelt, besonders zu empfehlen?

3) Welche Ergebnisse hat die Einführung der englischen Fleischschafe (Southdowns), ferner der unter dem Namen der Rambouillets als Woll- und Fleischschafe zu bezeichnenden Merinos bis jetzt geliefert?

4) Welche ist die praktischste Methode zur Untersuchung der Milch, bezüglich ihres Fett- und Käsegehaltes?

5) Welche Verfahrungsarten haben sich in neuerer Zeit besonders bewährt: a. Rücksichtlich des gesichertsten Transportes der Milch zum Verkaufe nach entfernteren Städten; verdient zu dem Ende die Abkühlung mittelst Eis oder das Erhitzen der Milch zu einem gewissen Temperaturgrade den Vorzug? b. Sind bezüglich der Gefäße und des Temperaturgrades für die Rahmabsonderung oder für das Buttern neue Erfahrungen gemacht worden, und haben sich gewisse Verfahrungsarten und Apparate, z. B. die von Gussander und von Clifton bewährt?

6) Durch welche Mittel ist der Bedarf an Beschälern für die Stuten der kleineren Züchter am besten zu sichern? Sind besondere Gestüte zur Heranzucht der Landbeschäler nothwendig?

7) Ist die Schutzpockenimpfung bei den Schafen noch zweckmäßig, oder wäre davon mit Rücksicht auf die Gefahr der benachbarten, nicht impfenden Schäfereien ganz Abstand zu nehmen?

8) In neuerer Zeit ist der Verkauf der Wolle in ungewaschenem Zustande mehrseitig angeregt worden. Erscheint dies Verfahren im Großen durchführbar und unter welchen Modalitäten, oder empfiehlt es sich, die ungewaschene Wolle auf dem Lande einer Fabrikswäsche zu unterziehen, falls sie nicht ungewaschen verkauft werden kann; welches Verfahren wäre in diesem Falle zweckmäßig?

9) Die Veebreitung der englischen Schweineracen hat in Deutschland, besonders in Norddeutschland, zugenommen; verdient die eine oder andere der englischen Racen den Vorzug? Welche Erfolge hat man von den Kreuzungen von Ebern englischer Racen mit deutschen Landracen gehabt?

III. Section für Forstwirthschaft.

1) Im Zeitraume für die Selbstverjüngung des Rothbuchenwaldes ist man fort und fort herabgegangen, zumal da die vortheilhafteste Ausnutzung der Schläge ein Minimum von Hieben und Verjüngungszeit verlangt. Worin besteht dieses Minimum auf den frischen, kräftigen Böden, wie sie z. B. in den österreichischen Alpen und Karpathen sammt ihren Ausläufern gewöhnlich sind, und in welcher Weise rechtfertigt sich dasselbe aus den Standortsverhältnissen und der Natur der Rothbuche?

2) Bedarf die Forstbetriebs-Einrichtung und Ertragsbestimmung mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit vielfältig angeregte Frage der Rentabilität der Forstwirthschaft (des Reinertrags-Waldbaues) einer wesentlichen Modification, und worin hat diese bejahenden Falles zu bestehen?

3) In den reinen von der Natur gegebenen Schwarzföhrenwäldern werfen sowohl die Harzung, als ortweise auch die Streu, häufig einen so ansehnlichen Ertrag ab, daß derselbe dem Nutzen aus dem Holze nicht selten nahe steht, zuweilen diesen sogar übertrifft. Welche Gesichtspunkte wären da vorzugsweise im Auge zu behalten, um bei der Regelung des Betriebes solcher Wälder dem Holze und genannten Nebenproducten die rechte Stelle anzuweisen?

4) Die stetige Zunahme des Steinkohlenverbrauches wirkt mächtig und vor der Hand nachtheilig auf den Wald zurück. Ist der Waldbesitzer im Stande, den ihm bei einer Fortdauer dieser Verhältnisse drohenden Nachtheilen zu begegnen, und welche Mittel kann er dagegen anwenden?

5) Im Weißföhrenwalde der lehmigen, aus granitischen Gebirgsarten hervorgegangenen Böden, wie solche z. B. in den Ausläufern des Böhmerwaldes vorkommen, ist die Selbstverjüngung der Schläge mittelst überhaltener Samenbäume noch immer üblich. Wäre diese Verjüngungsweise beizubehalten, unter welchen Umständen, und aus welchen Gründen?

6) In wie fern und wo hat sich die Aufästung der Waldbäume bewährt? Welche Erfahrungen und Grundsätze wurden festgestellt? Wie ist insbesondere bei Erziehung der Pflanzheister, namentlich von Eichen, das Beschneiden der Aeste zu bewerkstelligen?

7) Welche Erfahrungen liegen darüber vor, ob es auch bei der Forstwirthschaft vortheilhaft sei, mit den anzuziehenden Holzarten rücksichtlich ihrer verschiedenen Anforderungen an den Waldboden zu wechseln?

IV. Section für Wein- und Obstbau, a. für Weinbau.

1) Unter welchen Bedingungen kann der Rebschnitt modificirt werden, um den Ertrag in der Quantität unbeschadet der Qualität des Weines zu vermehren? Welchen Einfluß hat in derselben Beziehung das öftere Einkürzen aller Sommertriebe? Welche Vortheile bietet die Erziehung der Reben an Drahtrahmen?

2) Welche neue Traubensorten verdienen bezüglich der Weinbereitung besondere Beachtung?

3) Welche der künstlichen Weinveredlungsmethoden sind als zweckmäßig zu empfehlen? Ist insbesondere für die österreichische Weinproduction eine bessere Zukunft durch das Gallisiren, oder durch welche andere Mittel für die Veredlung des Productes zu suchen?

4) Welche Mittel sind zu empfehlen, um Weine flaschenreif, und besonders zuckerreiche Weine in möglichst kurzer Zeit haltbar zu machen?

5) Welche Erfahrungen hat man in Beziehung des Schutzes der Weingärten gegen Frühjahrsfröste gemacht?

6) Welche Behandlung bei der Gährung des Rieslingsweines ist empfehlenswerth, um das vorzüglichste Bouquet zu erzielen?

7) Unter welchen Verhältnissen empfiehlt es sich, die Maische von weißen Trauben auf den Hülsen gähren zu lassen?

b. für Obstbau.

1) Welche Erfahrungszahlen liegen über den Ertrag ausgedehnter Obstpflanzungen vor, und wie lassen sich solche ermitteln?

2) Welchen Einfluß auf das Gedeihen der Obstbäume nimmt die Bodenart, und welche andere Bedingungen des Gedeihens sollten bei dem Empfehlen einzelner Obstsorten Berücksichtigung finden?

3) Welche physiologische Erklärung findet das Resultat des Ringelns der Fruchttriebe?

4) Hat die Veredlungsweise einen Einfluß auf die Vegetation in den Baumschulen?

5) Welche Obstsorten können mit Vortheil zur Bereitung gebrannter Wässer, dann zur Bereitung guten Obstweines benutzt werden, und ist bei der Bereitung des letzteren die Anwendung des Traubenzuckers empfehlenswerth?

6) Welche Erfolge hat man beim Anbringen von Nistkästen für Vögel zur Vertilgung der schädlichen Insekten in Obstgärten wahrgenommen?

V. Section für technische Gewerbe.

1) Welche Fortschritte können im gesammten Brauwesen, namentlich auch bezüglich der Verwendung von Mais und roher Gerste, als besonders wichtig bezeichnet werden? Ist die Einführung von Brauereischulen, wo solche nicht bereits bestehen, wünschenswerth?

2) Sind neue Verfahrungsarten zur vollkommenen Ausgährung der Branntweinmaische bekannt geworden?

3) Unter welchen Verhältnissen empfiehlt sich die Spirituserzeugung aus Zuckerrüben, welche neuerer Zeit, besonders in Frankreich, stark in Aufnahme gekommen ist?

4) Wie könnte die Fabrikation von Weinbranntweinen (Cognac) in Deutschland gehoben oder neu eingeführt werden?

5) Welchen Einfluß haben die Kalisalze und der Chilisalpeter, als Dünger verwendet, auf die Bildung von Zucker in den Rüben und von Stärkemehl in den Kartoffeln?

6) Welche Erfahrungen liegen vor über das neuere Diffusions-Verfahren in der Rübenzuckerfabrikation?

7) Welche Erfahrungen liegen vor über den feuersicheren Tiefbau der landwirthschaftlichen Gebäude? Bewähren sich Eisenconstructionen insbesondere für Stallbauten? Unter welchen Verhältnissen hat sich der Kalksandbau als vortheilhaft herausgestellt?

8) In welcher Weise sind die in vielen Gegenden vorfindlichen reifen Torflager besser als bisher auszunützen, und welche Methoden der Torffabrikation empfehlen sich besonders?

VI. Section für Seidenzucht.

1) Welches ist gegenwärtig der Stand der Erfahrungs- und Forschungs-Resultate über die wahren Ursachen und die Fortpflanzung der Hauptraupenkrankheiten der neueren Zeit (Fleckenkrankheit), sowie über die Schutzmittel dagegen?

2) In wie weit kann durch mikroskopische Untersuchungen der Graines, Puppen und Schmetterlinge die Wahrscheinlichkeit einer gesunden oder kranken Zucht vorgesehen werden? Sind zu dem Ende besondere Samenprüfungsanstalten zu empfehlen?

3) Wenn auch die Seidenzucht in den nördlich von Italien und Südtirol gelegenen Ländern Fortschritte gemacht hat, so sind doch die Resultate der Massenerzeugung von Seide in diesen Ländern noch gering. Welches sind die Ursachen hiervon, und wodurch kann die Seidenproduction in den gedachten Ländern rascher gesteigert werden?

4) Haben sich gewisse Seidenraupenracen, z. B. die Japanesen, bedingt oder unbedingt als die vortheilhafteren erwiesen?

5) Welche weitere Erfahrungen liegen vor bezüglich der seit einiger Zeit versuchten neuen Seidenspinner, namentlich des Ailanthusspinners (Bombyx Cynthia) und des Eichenspinners (B. Yama Mai).

6) Können sonstige gemachte Erfahrungen mitgetheilt werden, welche für die Seidenzucht wichtig sein können?

VII. Section für Bienenzucht.

1) Wie kann dem immer noch so allgemein üblichen Tödten der Bienen zur Gewinnung von Honig und Wachs durchgreifend begegnet werden?

2) Welches ist die Ursache, warum im Winter und Frühjahre noch so häufig viele Bienenstöcke zu Grunde gehen? Warum nimmt überhaupt die Bienenzucht an vielen dafür geeigneten Orten nicht den gewünschten Aufschwung, und wodurch kann derselbe befördert werden?

3) Was für Erfahrungen liegen vor, bezüglich der Gewinnung des Honigs und des Wachses auf kaltem Wege mittelst der Honigwaben-Entleerungsmaschine von Hruska, und welche Vortheile gewährt diese Methode gegen das ältere Verfahren auf warmem Wege?

4) Welches sind die neuesten Erfahrungen über die Anwendung von Bienenwohnungen für den beweglichen Wabenbau, so wie über die Anwendung von künstlichen Waben?

5) Liegen neuere Erfahrungen vor über die Einwirkung der Fütterung von eiweißhaltigen Stoffen auf die Wachserzeugung?

6) Liegen anderweite neuere Erfahrungen in der Bienenzucht vor, welche noch wenig bekannt, aber für den Bienenzüchter beachtenswerth sind? (Agronom. Zeitung.)

Der größte Viehmarkt der Welt

ist nicht mehr London, sondern wir haben ihn jenseits des atlantischen Oceans zu suchen. Aus den in New-York erscheinenden Blättern entnehmen wir, daß in Chicago dieser Markt zu finden und so beachtenswerth eingerichtet ist, daß wir Einiges darüber mittheilen wollen. Draußen auf der flachen Prairie, 4 Meilen (engl.) südlich von der Stadt, 2 Fuß unter dem Wasserspiegel des Flusses, stehen die berühmten „Stock-Yards" von Chicago. Zwei Millionen Dollars wurden zur Construction dieses Viehmarktes verwendet, welcher auf einer Fläche von 315 Acker (ca. 497 Magdeb. Morgen) mit Viehställen bebaut ist, von welcher über 300 Morgen mit Holz gedielt sind. Im März 1867 war dort Stallung für 20,000 Stück Rindvieh, 75,000 Schweine und 20,000 Schafe und kein Donnerstag seit Eröffnung dieser Ställe ist vergangen, an dem sie nicht gefüllt gewesen wären; denn nach Chicago kommt der größte Theil

des Viehes aus den Prairien, um nach den östlichen Staaten verhandelt zu werden. Diese Viehstadt ist in Straßen und Gassen angelegt, welche sich rechtwinklig durchschneiden. Die „Hauptstraße „Broadway" ist eine Meile (engl. = 285 Ruthen) lang, 75 Fuß breit, durch Bretterwände in drei Wege getheilt, so daß die Heerden bequem aneinander vorübergetrieben werden können. Neue Eisenbahnen haben Zweiglinien nach diesen Ställen geführt und ein Canal verbindet sie mit dem Chicagoflusse.

Wenn ein Eisenbahnzug voll Vieh bei diesen Ställen ankommt, so wird die eine Seite des Viehwagens fortgenommen und eine leicht abwärtsführende Brücke ladet die lebende Fracht aus, welche sich in eine reinliche, mit Bohlen gedielte Umzäunung begiebt, in welcher auf der einen Seite ein langer Trog durch das Drehen eines Hahnes mit frischem Wasser gefüllt wird, während auf der anderen Seite Krippen und Raufen mit Heu versorgt werden. Während das von der Reise angegriffene Vieh sich hier vertreten und erfrischen kann, findet der Eigenthümer oder Führer eine allen Wünschen entsprechende Bewirthung in einem Hotel mit 200 Schlafzimmern: dem „Hogh-House". Einige Schritte davon steht die Viehbörse, wo in einer großen Halle Käufer und Verkäufer einander treffen; in demselben großen, schönen Hause von gelben Quadern ist auch die Bank, welche täglich 100,000 bis 500,000 Dollars einnimmt und auszahlt; ferner ein Telegraphenbüreau, durch welches von Zeit zu Zeit der Preis des Rind-, Schweine- und Hammelfleisches auf den Hauptmärkten beider Welttheile berichtet und dafür den Stand des Marktes auf diesem größten Viehmarkt der Welt zurücktelegraphirt wird. Nachdem die Käufer mit den Verkäufern über den Preis einig geworden sind, sehen sie das Vieh in den Ställen mit derselben Bequemlichkeit an, wie eine Dame eine Ausstellung im Schaufenster besichtigt. Das ausgesuchte Vieh wird je 30 Stück auf einmal gewogen, indem es auf dem Wege zur neuen Verladung einen Augenblick in einer dazu bestimmten Umzäunung stehen bleibt. Danach geht das gekaufte Vieh ab und der Käufer bezahlt den Preis in baar durch die Bank.

Diese überraschende Entwickelung eines colossalen Verkehrs ist das Werk der letzten Decennien, in welchen die Stadt Chicago selbst erst entstanden und gewachsen ist und sich zu einem Wunder menschlicher Intelligenz und Ausdauer in dem kurzen Zeitraume von noch nicht 40 Jahren entwickelt hat. Denn im Jahre 1830 zählte Chicago, auf der sumpfigen, häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzten Prairie, 70 Einwohner in Blockhütten; bei der Zählung im vorigen Jahre fanden sich über 270,000 Einwohner in großen stattlichen Steinhäusern, breiten, schönen Straßen mit Pflaster und Trottoirs, hoch über dem Niveau des Flusses und Michigan-See's, aus welchem letzteren die Stadt durch einen zwei englische Meilen in ihn hineinreichenden Tunnel mit reinem Wasser versehen wird.

— Nach einer uns vorliegenden Bekanntmachung vom österr.-schlesischen landwirthsch. Vereine veranstaltet derselbe eine **Ausstellung**, welche in Verbindung mit einer **Preisvertheilung, Verloosung landw. Maschinen und Geräthe** und der Generalversammlung des Vereins in **Troppau am 3. bis einschließlich 6. Juli 1868** stattfinden wird.

Wir entnehmen dem Programm Folgendes: Gegenstände der Ausstellung und Prämiirung sind: landwirthsch. Hausthiere, nämlich Pferde (sowohl Arbeits- als Luxuspferde), Hornvieh, Schafe (sowohl feinwollige als Fleisch-Schafe), Schweine und Geflügel; Feld- und Gartengewächse und Producte des Seidenbaues und der Bienenzucht; forstwirthschaftl. und Bergbau-Producte; landw.-technische Erzeugnisse und Dungstoffe; landw. Geräthe und Maschinen. — Bezüglich der Ausstellung und Preisvertheilung wird Folgendes bemerkt: Zur Ausstellung sämmtlicher angeführten Gegenstände werden die Land- und Forstwirthe Mährens und Schlesiens, zur Ausstellung der landw. Geräthe, Maschinen und Dungstoffe überdies alle Gewerbetreibenden des In- und Auslandes höflichst eingeladen. Die Anmeldung der auszustellenden Gegenstände ist bis 1. Juni bei dem Ausstellungs-Comité in Troppau (Landhaus, 1. Stock) einzureichen. Die Ausstellungsgegenstände, mit Ausnahme der Thiere, sind vom 20. Juni an bis spätestens 27. Juni 3 Uhr Nachmittags dem Comité zu übergeben, welches jedoch keine Verantwortung wegen Verlust oder Beschädigung übernimmt, jedoch für deren Assecuranz nach Thunlichkeit sorgen wird.

Mit Preisen für landw. Maschinen und Geräthe, dann Dungstoffe werden nur die eigenen Erzeugnisse von In- und Ausländern betheilt. Um Preise für die übrigen Gegenstände können sich nur Landesangehörige von Mähren und Schlesien bewerben, und zwar, mit Ausnahme von Thieren, nur für eigene Erzeugnisse.

Breslauer Schlachtviehmarkt (Janke u. Co.).

Montag, 18. Mai. Der Montagmarkt hat bisher immer nur einen geringeren Auftrieb aufzuweisen, als der Donnerstagmarkt, den wir als Hauptmarkttag bezeichnen müssen. Es waren vorhanden 32 Ochsen, 44 Kühe, 79 Kälber, 624 Hammel, 173 Schweine (zu letzteren ein alter Bestand von 93 Stück, also in Sa. 266 Stück). Das Geschäft, anfänglich still, entwickelte sich hinterher lebhaft, so daß mit allen Beständen geräumt wurde.

Es wurde bezahlt excl. Steuer, für:

a. Rinder, pro 100 Pfd. Fleischgewicht,	Prima-Waare	16—17	Thlr.
	II. Sorte	13—14	„
	geringere	10—11	„
b. Kälber, pro 100 Pfd. Fleischgewicht		12—13	„
c. Hammel, „ 50 „ „	Prima-Waare	6—7	„
	II. Sorte	5—6	„
	geringere	3—4	„
d. Schweine, „ 100 „ „	I. Sorte	15—16	„
	II. Sorte	13—14	„

Breslau, 19. Mai. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Bei anhaltend günstiger Witterung entwickelt sich der Saatenstand höchst erfreulich, insbesondere hat sich die Baumblüthe auf das Prächtigste entfaltet.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes blieb lustlose Stimmung vorherrschend und fehlte dem Geschäftsverkehr alle Anregung.

Der Wasserstand der Oder ist im Fallen, derselbe bietet jedoch noch immer ziemlich günstiges Fahrwasser, so daß der Schifffahrtsverkehr nur wenig gestört ist, Kahnraum und Nachfrage nach demselben ist beschränkt.]

Weizen hat sich bei schwachen Angeboten im Preise nicht behaupten können, vielmehr hat die allgemeine Flaue auch auf diesen Artikel ihren Einfluß geltend gemacht, und waren dementsprechend die Notirungen niedriger. Am heutigen Markte galt bei beschränktem Umsatz pr. 84 Pfund weißer 96—106—114 Sgr., gelber 95—105—109 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per Mai 89 Thlr. Br. per 2000 Pfund. — **Roggen** zeigte andauernd trägen Geschäftsverkehr, bei dem Preise ferner nachgaben. Am heutigen Markte wurde bei flauer Tendenz pr. 84 Pfund loco schlesischer 66 bis 69—74 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungs-Handel erfahren Preise entsprechenden Rückgang und es schließt sich als Depart der nahen Sichten gegen entferntere auf 5 Thlr. ermäßigt. Zuletzt war die Stimmung etwas fester und eher bessere Forderungen bewilligt. Notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 57¼ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni und Juni-Juli 56¼—67 Thlr. bez. u. Gld., Juli-Aug. 54½ Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Oct. 52½ Thlr. bez. u. Gld.

Mehl war neuerdings zu ermäßigten Preisen wenig beachtet. Wir notiren pr. Centner unversteuert Weizen- 1. 5¼ bis 6¼ Thlr., Roggen- 1. 4¼ bis 4¾ Thlr., Hausbacken- 4¼ bis 4½ Thlr., Roggen-Futtermehl 53—56 Sgr., Weizenschalen 44 bis 48 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** wurde höchst beschränkt beachtet, der Umsatz blieb belanglos. Wir notiren pr. 74 Pfund loco 52—56—62 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 52 Thlr. Br. — **Hafer** blieb in geringer galizischer Waare zugeführt, Preise haben sich schwerfällig behauptet. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 37—39 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 50 Thlr. Gld.

Hülsenfrüchte wurden gänzlich, selbst bei ermäßigten Forderungen, vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 68 bis 72 Sgr. **Futtererbsen** 60 bis 66 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 44—54 Sgr. **Linsen, kleine,** 60—80 Sgr., **große böhmische** 3 bis 3½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 90—96 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—85 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 40—46 Sgr., **blaue** 40—46 Sgr. **Buchweizen** 55—60 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7½ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** 60—66 Sgr. pr. Ctnr.

Kleesamen fand bei beschränkten Angeboten keine Beachtung, Preise sind daher nur nominell zu notiren. Für **rothen Kleesamen** 11—13 Thlr., **weiße Saat** 11—18 Thlr. — **Schwedischer Kleesamen** 18 bis 24 Thlr. pr. Ctnr. **Tymothee** 5—6¼ Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten wurden wenig zugeführt, waren jedoch kaum verkäuflich, da die hiesigen Müller bereits unthätig sind; es sind daher kaum nominelle Preise zu notiren. Pr. 150 Pfd. **Winterraps** 176—188—198 Sgr., Winterrübsen 170—180 Sgr., Sommerraps 160—170 Sgr. und Rübsen 160—170 Sgr., Leindotter 150—170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Hanfsamen** in neuer Waare gesucht, pr. 60 Pfund brutto 62—64 Sgr. — **Senf** 5—6¼ Thlr. pr. Centner. — **Schlaglein** zeigte sich im Allgemeinen preishaltend, wir notiren pr. 150 Pfd. 5½—6¼ bis 6⅞ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** wurden wenig beachtet, wir notiren schlesische 59—61 Sgr., fremde 50 bis 55 Sgr. pr. Ctnr. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl blieb wie zeither mehr oder minder geschäftslos, Wintermonate waren zuletzt billiger käuflich. Bei matter Stimmung galt zuletzt pr. 100 Pfund loco 9⅞ Thlr. Br., pr. d. Monat u. Mai-Juni 9½ Thlr. bez., Juni-Juli 9¾ Thlr. Br., Sept.-Oct. 9¾ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus zeigte sich vollständig vom Roggenhandel beeinflußt und in flauer Stimmung, zumal die Production noch umfangreich im Gange ist; daher blieben die in beträchtlichem Umfange andauernden Verladungen, sowie die Festigkeit der französischen Märkte und die Rentabilität des Triester Platzes auf den Preisstand und die Speculationslust gänzlich einflußlos. Bei fester Stimmung waren Preise zuletzt höher, notirt wurde pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 17⅔ Thlr. Br., ¼ Gld., pr. d. Monat u. Mai-Juni 17¼ Thlr. bez. u. Gld., ⅔ Br., Juni-Juli u. Juli-Aug. 17⅔ Thlr. bez., Aug.-Sept. 17⅚ Thlr. bez.

Kartoffeln 25—35 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 20—24 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 25—35 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 6¼—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

△ [Preise der Lebensmittel 1867.] Die Preise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen waren 1867 höher als 1866, für Thiere niedriger; im ganzen Staat kostete der Weizen 1867 pr. Scheffel 108 Sgr. 3 Pf. (1866: 82 Sgr. 4 Pf.); Roggen 79 Sgr. (1866: 58 Sgr. 5 Pf.); Gerste 60 Sgr. 9 Pf. (48 Sgr. 5 Pf.); Hafer 38 Sgr. 11 Pf. (33 Sgr. 5 Pf.); Erbsen 83 Sgr. 3 Pf. (74 Sgr. 10 Pf.); Kartoffeln 27 Sgr. 9 Pf. (19 Sgr. 3 Pf.); das Pfund Butter 8 Sgr. 9 Pf. (1866 ebensoviel); roher Talg 5 Sgr. 3 Pf. (5 Sgr. 1 Pf.); Rindfleisch 4 Sgr. 7 Pf. (4 Sgr. 3 Pf.); Schweinefleisch 5 Sgr. 5 Pf. (5 Sgr. 6 Pf.); der Ctr. Heu 27 Sgr. 1 Pf. (1866: 32 Sgr. 11 Pf.); das Schock Stroh 208 Sgr. (1866: 285 Sgr.). In Schlesien kostete nach dem Durchschnitt der Marktpreise der 13 größten Städte 1867 der Scheffel Weizen 98 Sgr. 5 Pf., Roggen 75 Sgr. 7 Pf., Gerste 56 Sgr. 3 Pf., Hafer 34 Sgr. 11 Pf., Erbsen 75 Sgr., Kartoffeln 21 Sgr. 10 Pf., das Pfund Butter 8 Sgr. 4 Pf., roher Talg 4 Sgr. 2 Pf., Rindfleisch 4 Sgr., Schweinefleisch 5 Sgr. 1 Pf., der Ctr. Heu 25 Sgr. 5 Pf., das Schock Stroh 160 Sgr. 10 Pf. Am theuersten war der Weizen in der Rheinprovinz 117 Sgr. 4 Pf., der Roggen in Westfalen 84 Sgr. 3 Pf., ebenso die Gerste 67 Sgr. 5 Pf., der Hafer 42 Sgr. 6 Pf., die Erbsen in der Rheinprovinz 102 Sgr. 11 Pf., die Kartoffeln in Westfalen 36 Sgr. 6 Pf., die Butter in der Mark 9 Sgr. 7 Pf., der Talg in Sachsen 6 Sgr. 8 Pf., Rindfleisch in der Rheinprovinz 5 Sgr. 6 Pf., ebenso Schweinefleisch 6 Sgr. 2 Pf., das Heu in Sachsen 32 Sgr. 7 Pf., das Stroh in Westfalen 254 Sgr. 1 Pf.; am billigsten war der Weizen in Schlesien 98 Sgr. 5 Pf., der Roggen in Preußen 72 Sgr., ebenso die Gerste 53 Sgr. 8 Pf., der Hafer in Schlesien 34 Sgr. 11 Pf., die Erbsen in Posen 72 Sgr. 5 Pf., ebenso die Kartoffeln 20 Sgr. 3 Pf., die Butter in Preußen 7 Sgr. 11 Pf., der Talg in Pommern, Posen, Schlesien 4 Sgr., Rindfleisch in Preußen 3 Sgr. 8 Pf., ebenso Schweinefleisch 4 Sgr. 11 Pf., das Heu in Pommern 20 Sgr. 1 Pf., das Stroh in Schlesien 160 Sgr. 10 Pf.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
16.	5.	Brieg	104—108	—	73—76	53—56	36—39	96	18	27	160	4½	20	—	4½
18.	5.	Bunzlau	111—123	112—125	79—85	62—68	35—41	77—85	25	28	180	4	—	9	4½
13.	5.	Frankenstein	—	107	72	57	40	70	22	24	120	5	20	—	4
—.	.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19.	5.	Gleiwitz	90—95	—	70—72	55—57	35—37	70—75	18	24	210	4	21	—	3
19.	5.	Glogau	110	112	72—76	60	40—44	—	16	20	160	4	—	9½	4½
14.	5.	Görlitz	107—122	115—127	72—87	62—68	37—42	80—92	18	22	195	4½	—	11	5
—.	.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18.	5.	Grünberg	105	120	75—77	65—67	42—45	—	18	20	150	4	—	9	5
14.	5.	Hirschberg	123	128	92	73	43	87	28	25	190	4	—	9	4½
16.	5.	Jauer	110—118	113—120	74—83	57—64	36—41	—	32	25	160	4	—	10	5
19.	5.	Liegnitz	108—113	115—120	75—80	60—65	37—41	74—76	23	25	160	4½	—	10	4½
16.	5.	Leobschütz	107	112	73	54	36	70	16	31	137	4	14	—	4
13.	5.	Militsch	—	—	75	—	40	—	21	22	180	3½	17½	—	3¾
—.	.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16.	5.	Namslau	115	—	84	62	32	87	18	22	180	4	19	—	4
16.	5.	Neisse	116	—	72	54	37	—	18	30	140	4½	19	—	4½
14.	5.	Ratibor	105	—	72	54	38	62	12	29	140	4	23	—	5
19.	5.	Reichenbach	106—114	110—118	69—77	54—62	36—40	—	28	25	157	4	20	—	4
16.	5.	Sagan	120	—	80	67	42	80	20	22	—	4	—	8¾	4½
15.	5.	Schweidnitz	115	120	84	65	44	76	28	35	195	4	—	11	4½
18.	4.	Strehlen	105	—	67	47	39	87	20	35	180	4	20	—	4
20.	5.	Breslau	92—109	94—114	66—73	50—60	36—39	60—64	28	26	210	5	24	—	5

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Schlesien.
Eröffnung am 15. Mai.

[265]

General-Versammlung.

Gemäß den Bestimmungen der Statuten (§ 5) wird hierdurch die diesjährige General-Versammlung der Delegirten des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten

auf Montag, den 22. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthofe zur „Goldenen Gans“ hierselbst anberaumt.

Zum Vortrage resp. zur Beschlußnahme gelangen:

I. Der Geschäftsbericht.

II. Neuwahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrath an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden des zeitigen Directoriums Herrn Elsner von Gronow.

III. Statutenabänderungs-Anträge:

a. zu § 2. Nachtrag vom 23. September 1863. Die Aufnahmeberechtigung in den Verein bis zum 35. Lebensjahre auszudehnen und Nachzahlungen erst vom zurückgelegten 30. Jahre zu erfordern;

b. zu § 11b alinea 2 statt „so wird ihm dieselbe (2c.) bewilligt“ zu setzen „so kann ihm dieselbe 2c. bewilligt werden“;

c. zu § 11c. Jedes wirkliche Mitglied, welches das 60. Lebensjahr vollendet hat, für berechtigt zu erachten, Pension zu fordern.

Breslau, den 21. April 1868. [313]

Das Directorium.

H. Elsner von Gronow—Pniow. Janke. Graf. v. Ferentheil.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen

auf der

Rennbahn bei Scheitnig

werden abgehalten

Montag den 1. und Dinstag den 2. Juni.

Erster Renntag, **Montag den 1. Juni, Nachm. 4 Uhr.**	Zweiter Renntag, **Dinstag, den 2. Juni, Nachm. 4 Uhr.**
I. Eröffnungs-Rennen.	VIII. Satisfactions-Rennen.
II. Staatspreis II. Klasse 1500 Thlr.	IX. Zucht-Rennen.
III. Offizier-Rennen.	X. Schlesischer Handicap.
IV. Breslauer Oaks.	XI. Verkaufs-Rennen.
V. Kronprinz Friedrich Wilhelm.	XII. Staatspreis III. Klasse 1000 Thlr.
VI. Staatspreis IV. Klasse 500 Thlr.	XIII. Hürden-Rennen.
VII. Jockey-Club-Rennen.	XIV. Consolations-Stakes.

Actien à 3 Thlr. und **Billets für Damen der Actionäre,** für einen Tag giltig, à 2 Thlr. sind Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Tauenzienplatz Nr. 10b., sowie an der Kasse auf dem Rennplatze, dagegen **Passe partouts** à 5 Thlr., und für den Tag giltige **Tribünen-Billets** à 1 Thlr. und **Parterre-Billets** à 10 Sgr. **nur** an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partouts, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 31. Mai 6 Uhr Abends geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein **Passe partout** à 5 Thlr. lösen.

Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 1. Juni ab im Bureau sowohl einzeln als in Quantitäten für Colporteure käuflich zu erhalten.

Karten zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn für Trainer, Jockeys und die zur Bedienung der Rennpferde nothwendigen Leute sind ebenfalls im Bureau bei Einzahlung der Einsätze 2c. in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. Mai 1868. [379]

Das Directorium des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Demnächst erscheint und ist in **Breslau** zu beziehen durch die

Buch- u. Kunsthandlung von Kohn & Hancke,

Junkernstrasse 13, Goldene Gans:

Deutsches Gestüts-Album.
Photographien vorzüglicher Pferde
in den
Gestüten Deutschlands.

Herausgegeben unter Mitwirkung von

H. von Nathusius in HUNDISBURG. und **Anton Krocker** in BERLIN.

Den Freunden der Pferdezucht wird in diesem Album ein Werk von unvergleichlichem dauernden Werthe geboten, dessen Ausführung nur durch das Zusammentreffen mehrerer glücklichen Umstände ermöglicht ist, ein Werk, welches ohne Vorgänger dasteht und ebenso auch aller Berechnung nach Menschenalter hindurch ohne Nachfolge wird bleiben müssen.

Der Preis der Lieferung von fünf Blatt beträgt 3 Thaler.

Die erste Lieferung, sowie ausführliche Prospecte liegen in **Breslau** aus in der Buchhandlung von **Kohn & Hancke,** Junkernstasse 13, Goldene Gans.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,

Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[211] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Lieder
von
Conrad von Prittwitz-Gaffron.

gr. 8. Eleg. broch. Preis 1¼ Thlr.

Das Bremer Sonntagsblatt begrüßte diese „Lieder“ als eine der bedeutendsten Erscheinungen der jüngsten Zeit, die dem Verfasser einen Platz unter unseren hervorragenden Lyrikern erwirbt.

Ein zuverl. verheiratheter **Wirthsch.-Inspector,** ohne Familie, gegenw. Oberbeamt. auf einer groß. Herrschaft, sucht als Inspector auf einem größeren Gute Anstellung. Intelligenz, prakt. und theoret. Bildung, Energie und Kenntniß aller Branchen der Landwirthschaft befähigen ihn zur Uebernahme jeder größeren Stellung. Da ich den betreff. Beamten seit Jahren kenne, nehme ich gern Veranlassung, denselben angelegentlichst zu empfehlen. **Emil Kabath,** Inhaber des L. Stangenschen Annoncen-Bureaus, Carlsstraße 28. [4993]

Es wird gesucht

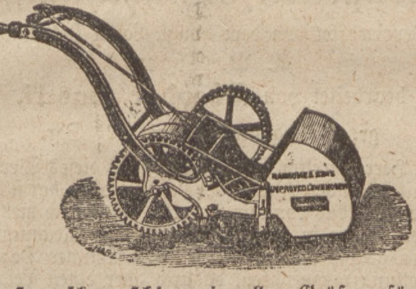
ein mit der Butter- und Käsebereitung vertrauter Mann, welcher geneigt wäre, die Verwerthung der Milch von ca. 200 Kühen zu einem eigenen Geschäft zu machen.

Der Absatz en gros sowie en détail, die Verwerthung der Nebenproducte und die Verkehrsverhältnisse der Gegend sind die vorzüglichsten. — Das Geschäft verspricht ein sicheres, umfangreiches und sehr lohnendes zu werden. Erforderlich ist ein einiges Vermögen zur Beschaffung des Inventars und Einrichtung der Räumlichkeiten. — Nähere Auskunft ertheilt gütigst das **„Schles. Landwirthschaftliche Central-Comptoir“ in Breslau, Ring Nr. 4,** sowie der Unterzeichnete. [386]

G. Freiherr v. Massenbach.
Bollochowo b. Murawa-Goslin,
Provinz Posen.

Ein bedeutendes Capital

soll unter den günstigsten Bedingungen pupill. sicher, d. i. bis zur Hälfte der ger. und bis ⅔ der landsch. Taxe auf Güter gegen Hyp. mit 5% Zinsen ausgeliehen werden. Das Capital bleibt lange Jahre stehen. Offerten nimmt entgegen **W. Brieger,** Kleinburger Straße 7. [372]



Rasenmähemaschinen in allen Größen, für Hand- und Ponnybetrieb, unentbehrlich zur Herstellung englischer Rasenplätze;

Heuwendemaschinen mit Vor- und Rückwärtsbewegung Thlr. 90.

Pferderechen Thlr. 65.

Hornsby's Getreidemähemaschine Thlr. 250.

Garrett'sche Locomobilen und Dreschmaschinen;

Transportable schmiedeeiserne Dampf-Apparate für 8 Scheffel Inhalt Thlr. 130.

Centrifugalpumpen zur Entwässerung

empfiehlt zu Kauf oder Mithe

Julius Goldstein,
Maschinen-, Gas-, Wasserleitungs-Bau-Anstalt
105 Siebenhufener Straße 105.

Zu verkaufen wegen Aufgabe einer Pachtung:

Eine im Jahre 1865 in England gekaufte, aus der Zucht des Lord Sondes abstammende

Vollbl.-Southdown-Heerde

incl. der hier bereits geborenen Nachzucht im Ganzen ungefähr 450 Stück, hierunter 60 St. 1¼jährige sprungfähige Böcke. [376]

Besitzer wünscht Verkauf im Ganzen; — Mutterschafe sind im Einzelnen bisher nicht abgegeben. Anfragen werden unter Adresse **v. B. Hildesheim, Domhof 1212** erbeten.

Schöpse.

Bis 200 Stück, jung, gut gebaut, groß, kauft Dom. **Zweibrodt** bei **Breslau** und bittet um gef. Offerten mit Preisangabe.

Auf dem Dominium Krain, Kreis Strehlen, stehen zwei neumelkende Kühe und 7 tragende Kalben, Holsteiner Race, zum Verkauf.

Guten Kiefernsamen

habe billig abzulassen. Proben gratis.

F. W. Lenz in Gardelegen
(R.-B. Magdeburg).
Bes. von Darren mit Luftheizung.

In der **Hirt**'schen Sortim.-Buchhandl. **(Max Mälzeer)** in Breslau, **Ring 4,** [382] ist vorräthig:

Entleuchtung der v. Haugwitz-Rosenthal'schen Beleuchtung

meiner Schrift:

Die Schlesische Landschaft als Credit-Institut,

von

W. von Fontaine

auf Deutsch-Crawarn.

Eleg. geheftet. Preis 10 Sgr.

Gegen portofreie Einsendung von 11 Sgr. versenden wir die Schrift nach auswärts franco.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4⅙ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen.

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen,
Smyth & Sons' Drillmaschinen
in allen Dimensionen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen

empfehle bestens von meinem Lager hier und bitte um zeitige Aufträge. [365]

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**

Zeugnisse.

Auf den Wunsch des Herrn **H. Humbert** in Breslau als Vertreter der Firma **Marshall Sons & Co.** hat die unterzeichnete Marktcommission die Leistung und Beschaffenheit einer aufgestellten **Dreschmaschine** mit damit verbundener Schrotmühle, und einer **Locomobile** einer näheren Beobachtung unterzogen und kann darüber folgendes Gutachten abgeben:

„Die Maschine hat bei dem Probedrusch sich in jeder Hinsicht vollkommen bewährt; sie drischt so, wie wir dies kaum jemals gesehen haben, das Stroh ist nur wenig zerschlagen und kommt vollkommen rein von Körnern heraus, d. h. es sind keine ausgedroschenen Körner im Stroh, noch in dem ausgedroschenen kurzen Stroh und davon abgeschlagenen Aehren oder in dem Kaff. — Unter den Körnern haben wir keine zerschlagene oder beschädigte gefunden, die Maschine liefert das Korn ganz gereinigt und nach Belieben sortirt, daher wir für die Maschine eine grosse Zukunft hoffen. — Die Maschine ist auch in ihrer Construction höchst einfach und zweckmässig und die Ausführung der einzelnen Arbeiten war mit aller Sorgfalt bewirkt. Die **Locomobile** zeigte sich ebenso als das Werk eines gewandten, kundigen Constructeurs und tüchtigen, genauen Arbeiters.“

Breslau, am 4. Mai 1867.

Die Maschinen-Markt-Commission.

R. Seiffert, Generalpächter. **H. Moritz Eichborn,** Rittergutsbesitzer. **F. Neide,** Rittergutsbesitzer. **Kutzner,** Generalpächter. **J. G. Hofmann,** Kgl. Fabriken-Commissarius. **Wilhelm Korn,** Generalsecretär.

Eisschränke, bester Construction,

in allen Größen für Haushaltungen und Restaurationen.

Einmach-Krausen zu Spargel

von Glas, Steingut und Blech mit neuem luftdichtem Verschluß

empfiehlt zu den billigsten Preisen [377]

das Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen

von **Joh. Gottl. Jäschke,**

Ring Nr. 17.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt.	schwefelf. **Ammoniak,**
Schwefelsäure, präparirt,	**Poudrette I,**
ged. **Knochenmehl**	**Poudrette II.,**
mit 40 pCt. Peru-Guano,	**Staßfurter Abraumsalz,** Prima-Qual.,
präp. Knochenmehl	**Schwefelsäure,**
mit 40 pCt. Peru-Guano,	echten **Peru-Guano,**
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,	do. in gemahlenem Zustande,
ammoniak. **Superphosphat,**	**Kali-Salz,** 5fach concentrirt,
Superphosphat I.,	**Wiesen-Dünger,**
Superphosphat II.,	

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [207]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Die Sosnowicer

Dampf-Knochenmehl-Fabrik, F. Scherner,

empfiehlt in bekannter Reinheit und bester Qualität unter Garantie des Gehalts, nach den Analysen der Herren Prof. Dr. **Krocker,** Dr. **Stöckhardt** und **Just. Fuchs:**

Fst. gedämpftes Knochenmehl I. u. II., Superphosphat u. Hornmehl. Letzteres, mit über 10 pCt. Stickstoffgehalt, ist nachweislich vorzüglich zu Rasen- und Wiesen-Cultur. Aufträge nimmt entgegen [382]

Die General-Agentur für Schlesien

Eduard Sperling, Breslau,

Fabriklager: Friedr.-Wilhelmstraße 1, im Kronprinz.

Die Dividende

der

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

beträgt nach dem Rechnungs-Abschlusse pro 1867

80 Procent

der eingezahlten Prämien.

Den im Bereich der Agentur Breslau wohnenden Banktheilnehmern wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividendenschein zur Unterzeichnung von uns **zugesandt**, und gegen Rückgabe des Letzteren Zahlung auf dem Bureau der General-Agentur — **Nikolaistraße Nr. 9** — geleistet werden.

Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Interessenten bereit,

Die Aufnahme neuer Mitglieder wird sowohl durch die unterzeichnete General-Agentur, als durch die Herren Agenten vermittelt. Breslau, den 15. Mai 1868.

Carl Geister, Firma **G. Michalowicz** Nachfolger, Schmiedebrücke Nr. 17/18,
Julius Natzky, Scheitnigerstraße Nr. 3,
Wilhelm & Theod. Selling, an den Kasernen Nr. 1/2 im Bürgerwerder.

Die General-Agentur der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland.

Hoffmann & Ernst,

[380] Nikolaistraße Nr. 9.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medalle für Erforschung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [369]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [205]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit erhielt.

Die Wagen- und Maschinenfett-Fabrik

von

Deichsel & Comp.

[352]

in Zabrze, Oberschlesien,

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten **Wagen- und Zapfen-Fette,** sowie ihre neu erfundene **„allein echte Leder- und Huf-Schmiere".**

Die Viehlieferanten **A. Pannenborg Söhne**

zu Weener in Ostfriesland

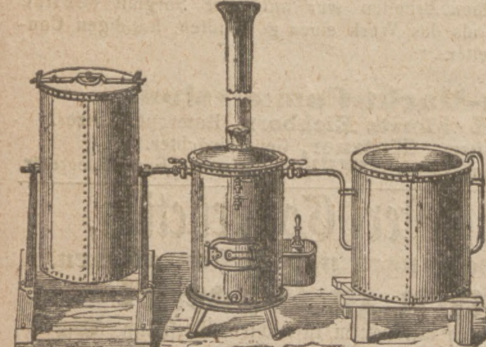
empfehlen sich zur Lieferung von

Rindvieh holländischer,
sowie ostfriesischer Race,

[189]

als: **Stiere, tragende Kühe und Rinder,** sowie **halbjährige Kälber,** zu den allermöglichst billigsten Preisen frei an Ort und Stelle. — Auf gefällige Anfragen ertheilen die gewünschte Auskunft rasch und pünktlich

A. Pannenborg Söhne.



Dampf-Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** 2c.

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,

[210] Siebenhufener Straße Nr. 105.

Hirschberg, den 15. April 1868.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit heutigem Tage unsere am hiesigen Platze errichtete

Holzcement-Fabrik

in Betrieb gesetzt haben. — Genügende Fachkenntnisse, die wir uns durch mehrjährige Thätigkeit in dieser Branche in dem Hause des Erfinders des Holzcements angeeignet haben, setzen uns in den Stand, das

„Fabrikat genau nach Häusler'schem System herzustellen."

Wir werden bemüht sein, den Wünschen unserer geehrten Abnehmer in jeder Beziehung Genüge zu leisten, und haben wir zur Bequemlichkeit unserer Abnehmer eine Niederlage für Breslau

Herrn **Ernst Sobotha**

übergeben. **Carl Schmidt & Co.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend empfehle ich den Herren Consumenten bei Bedarf obiges Fabrikat einer geneigten Beachtung.

Breslau, den 13. Mai 1868.

Ernst Sobotha,

[378] Kupferschmiedestraße 65 (im langen Holz).

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden

zur Führung und Selbsterlernung der landwirthschaftlichen

doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem königl. Land.-Oek.-Rath **A. P. Thaer,**

bearbeitet von **Theodor Sascki.**

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt, und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen." [525]

Landwirthschaftl. Formulare

(Schema werden auf Verlangen gesandt),

Visiten-Karten,

fein in Schrift auf Holz, Doubel-Glacé u. Bristol.

Artist. Inst. **M. Spiegel,** Breslau.

Schafvieh-Auction.

Freitag, den 22. Mai c., von früh 9 Uhr ab, werden auf dem Schloßhofe des Dominii **Weigelsdorf** bei Langenbielau

250 Stück Schafvieh,

darunter **100 Stück mit Körnern gemästete Hammel,** meistbietend gegen Baarzahlung und baldige Abnahme verkauft werden. [362]

Weigelsdorf, 8. Mai 1868.

Das Dominium.

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [249]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem

in Breslau,

Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

P. P. Merseburg, den 1. Mai 1868.

Wir beehren uns hierdurch Ihnen anzuzeigen, dass wir dem Herrn

Hermann Grützmacher in Magdeburg

die General-Agentur für den Verkauf unserer Fabrikate für die Provinzen Sachsen, Schlesien und Brandenburg, sowie für das Herzogthum Braunschweig und das Königreich Sachsen übertragen haben und bitten Sie, hiervon geneigtest Kenntniss zu nehmen. Ergebenst,

die Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

von **C. W. Julius Blancke & Co.**

P. P. Magdeburg, den 1. Mai 1868.

Bezugnehmend auf vorstehendes Circular der Herren C. W. Julius Blancke & Co. in Merseburg halte ich mich zu schätzbaren Aufträgen bestens empfohlen, deren prompte und sauberste Ausführung ab Merseburg oder von meinem hiesigen gut assortirten Lager Sie versichert sein dürfen.

Besonders empfehle ich:

Feder-Manometer für Dampf-, Wasser- und Luftdruck, — **Feder-Manometer** mit Platten-Feder, — **Control-Feder-Manometer** mit Maximumzeiger, — **Manometer-Untersätze** zur directen Befestigung des Manometers am Dampfkessel, — **Quecksilber-Normal-Manometer,** — **Feder-Hydraulic-Manometer** mit Maximum-Zeiger bis 2000 Atmosphären, — **Feder-Gebläse-Manometer,** — **Quecksilber-Gebläse-Manometer,** — **Gas-Manometer,** — **Feder-Vacuummeter,** — **Quecksilber-Vacuummeter,** — **Thermometer,** — **Pyrometer,** — **Alcoholometer,** — **Aräometer,** — **Libellen** (Wasserwaagen), — **Lineale von Eisen,** — **Hub-** und **Rotations-Zähler,** — **Faden-Zähler, Wächter-Control-Uhren,** — **Wasserstands-Zeiger,** — **Wasserstands-Gläser,** — **Schutzrohre für Wasserstandsgläser,** — **Wasserstands-Hahnköpfe** und **Probirhähne,** — **Durchgangs-Ventile** und **Eek-Ventile,** — **Retour-Ventile,** — **Sicherheits-Ventile,** — **Federwaagen** für Locomotiven und Locomobilen, — Dergleichen nach Meggenhafer, — **Doppel-Ventile** zur selbstthätigen Entfernung des Condensationswassers aus Dampfcylindern, — **Dampfdruck-Reducirungs-Ventile** od. Druck-Regulatoren, — **Hähne** von Messing mit Rothguss-Kücken, — Dergleichen ganz in Rothguss, — **Condensations-Hähne,** — **Schlauch-Verschraubungen,** — **Dreiweg-Hähne** mit Flantschen, — **Lufthähne** für Pumpen, — **Injecteure** (Dampfstrahl-Pumpen), — **Wasserdruck-Pumpen,** — **Dampfkessel-Handspeise-Pumpen,** — **Luftdruck-Pumpen,** — **Dynamometer** für Zugkräfte bis zu 200 Centner, — **Speiserufer,** — **Wasserableiter** (Condensations-Töpfe), — **Dampfpfeifen** in allen Grössen, — **Schmierhähne** und **Schmierbüchsen** aller Sorten, — **Vollständige Locomobil-Armaturen,** — **Rohguss** nach Modellen in Messing- und Rothguss, — **sowie alle in diese Branche gehörigen Apparate nach Zeichnung, Beschreibung oder Modell zu soliden Preisen.** [370]

Hochachtungsvoll

Hermann Grützmacher.

Comptoir und Lager: Heiligegeiststrasse 12a in Magdeburg.

J. D. Garrett's, Buckau,

Locomobilen und Dreschmaschinen

in den bewährtesten Constructionen gebaut, wovon bis jetzt 64 Paar in Schlesien und Posen verkauft worden sind, worüber wir die besten Referenzen aufzuweisen haben, empfehlen von unserem Lager hierselbst zu nachstehenden Preisen:

Locomobile	von 10 Pferdekraft mit 2 Cylindern und wasserdichter Decke. Injector als zweite Speisepumpe	1790 Thlr.
Dreschmaschine	60″ breit mit Treibriemen, wasserdichter Decke und dem erforderlichen Werkzeuge.	800 -
		2590 -
Locomobile	von 10 Pferdekraft, mit einem Cylinder und Injector	1640 -
Dreschmaschine	60″ breit mit Treibriemen complet	800 -
		2440 -
Locomobile	von 8 Pferdekraft mit einem Cylinder und Injector	1440 -
Dreschmaschine	54″ breit, mit Treibriemen, complet	750 -
		2190 -
Locomobile	von 6 Pferdekraft mit einem Cylinder und Injector	1240 -
Dreschmaschine	54″ breit B. 2. mit Treibriemen complet	600 -
		1840 Thlr.

[297]

Shorten & Easton,

Breslau, Tauenzienstrasse Nr. 5.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.